

# Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pfg.  
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:  
**Leipzig**  
Zeiger Strasse 32, IV., Volkshaus  
Telephonnr 7503.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 30 Pfg. für die gespaltene Petitzelle oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.  
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 26.

Sonnabend, den 27 Juni 1908.

12. Jahrgang.

## Inhalt.

**Hauptblatt:** Streiks, Sperren und Lohnbewegungen. — Mitgliederzählung vom 1. Quartal 1908. — Wirtschaftliche Rundschau. — Nach dem bairischen Wald der Schwarzwald. — Zum Streit in Bayreuth. — Es will ihm nicht glücken. — Bekanntmachungen des Zentralverbandes. — Korrespondenzen. — Rundschau. — Allgemeine Bekanntmachungen. — Neue Zahlstellen. — Adressenänderungen. — Quittung. — Briefkasten. — Anzeigen.

**Beilage:** Die Geißel der Steinarbeiter. — Bauarbeiter unter dem Schutze der staatlichen Baukontrolle. — Wieder eine Verschmelzung zweier Zahlstellen. — Eigenartige Grabinschriften. — Korrespondenzen. — Literarisches.

## Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Ueber alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

**Gesperrt** sind: Langelshelm: Firma Ehle. — Freiburg: Sämtliche Plätze.

**Hafferode.** Der Streit der Granitarbeiter bei der Firma Schmidt, Hannover, geht unverändert weiter.

**Hardegen.** Am 12. Juni traten die Kollegen in den Streit.

**Forbach** (Bad. Schwarzwald). Bei der Firma Wilh. Buch, Murgal-Bahnau, wurden 60 Mann entlassen, weil sie sich weigerten, einen bedeutend reduzierten Tarif zu unterzeichnen. Die übrigen 60 erklärten sich solidarisch und reisten sämtlich ab. Es waren ausschließlich Italiener beschäftigt. Die Firma wird vermutlich versuchen, im Ausland Arbeitswillige zu werben. Zugang ist streng fernzuhalten.

**Hornberg** (Schwarzwaldbahn). Beim Unternehmer J. Böhrle wurden sämtliche Kollegen entlassen. Es wird versucht, an Stelle von Tagelohn wilden Akkord einzuführen.

**Bayreuth.** Die Kollegen harren einmütig weiter aus im Streit. Die Abreisenden mehren sich von Tag zu Tag.

**Söbessin.** Die Porphywerke wollten Verschlechterungen vornehmen. Die Kollegen sind bis auf einen Mann abgereist. Die Firma ist nun nicht in der Lage, irgendwelche Aufträge übernehmen zu können. Zugang ist streng zu meiden.

In Nr. 25 ist uns an dieser Stelle ein Versehen unterlaufen und zwar hieß es: daß „die Firma Unterhandlungen angeboten.“ Besteres trifft nicht zu.

**Aue** (Erzgebirge). Die Granitarbeiter der Firma Th. Starke sind am 15. Juni in den Streit getreten.

**Barmen-Elberfeld.** Der Streit dauert unverändert weiter.

**Wolfshagen.** Die Firma Strube verlangte, daß unsere Kollegen aus dem Verbandsaustraten. Dieses unerhörte Ansinnen wurde glatt abgelehnt. Zugang ist streng fernzuhalten.

**Goldbach** (Zahlstelle Rüders). Der Streit ist zu unsern Gunsten beendet. Die Firma Komarek, die die Forderung nicht anerkannte, ist gesperrt.

**Kirn a. d. Nahe.** Im Betrieb des Steinbruchbesizers Albert Pfeiffer ist wegen Lohnreduzierung die Arbeitsunterbrechung erfolgt. Von unserm Verbands kommen nur wenig Kollegen in Frage. Steinrichter haben Kirn unter allen Umständen zu meiden.

**Winden** (Westfalen). Die Kollegen stehen im Streit.

**Aus dem bairischen Walde.** Die Unterhandlungen mit den Unternehmern, die nicht dem Arbeitgeberverband angehören, sind noch im vollsten Gange. Die bedeutendste Firma, die Bayerische Granit-Altien-Gesellschaft, will der Abschaffung von Schmiebes- und Werkzeuggeld durch prozentuale Entschädigung aus dem Wege gehen, was gleichbedeutend wäre mit dieser Einführung für den ganzen bairischen Wald. — Des ferneren unterbreitet sie uns einen Tarif für Blaueberg, der weit unter den Zugeständnissen für Meiten steht und einer bedeutenden Verschlechterung gleichkommt. Ja, die Bayerische Granit-Altien-Gesellschaft verlangt ohne jede Unterhandlung bedingungslose Anerkennung dieses Tarifes. — Für Aunkirchen soll eine Verbesserung der Löhne erst eintreten, wenn die Verkaufspreise besser werden. (?) Ob noch eine Verständigung erzielt wird, ist zweifelhaft. Sämtliche Betriebe der Bayerischen Altien-Gesellschaft Regensburg sind bis auf weiteres gesperrt.

**Oesterreich.** Gesperret sind die Orte Bodendach, Schrems, Gmünd, Höfelsdorf, Böhmischnamitz, Heinrichsgrün und Gorkau; in Währen: Strünn und Olmütz.

In Oesterreich-Schlesien ist der Streit mit Erfolg beendet, ebenso für die Wiener Grabsteinarbeiter.

**Schweiz.** Gesperret für Sandsteinarbeiter: Basel, Platz Old; Baden, Platz Mäder. Für Kunststeinarbeiter: Arbon, Platz Grizzetti. — Zürich: Die Firma Köhler, Weissen, sucht im Ausland immer noch Steinarbeiter. Daß es die Firma an der nötigen Reklame nicht fehlen läßt, ist klar.

**Budapest.** Nach hier ist Zugang fernzuhalten, größere Kämpfe stehen bevor.

**Belgrad.** Die Steinarbeiter befinden sich im Streit.

## Mitgliederzählung vom 1. Quartal 1908.

Daß wir auch diesmal nicht in der Lage sind, eine vollständige Zählung vom 1. Quartal zu veröffentlichen, dafür sorgten die Ortsverwaltungen in den Zahlstellen Danzig, Breslau I, Mittelsteine, Häslich (Sachsen), Milsleben, Hörtel, Reiffenhäuser, Wrexen, Sieben, Marburg, Mühlheim, Sprochhövel, Altenplan-Bensheim, Seubach, Otterberg, Zweibrücken, Gebweiler, Bernbronn, Dörsenbach, Ohlenburg, Sulzern, Weinsberg, Tittling, Reiffenhäuser und Waldburn. Trotz wiederholter schriftlicher Aufforderung fühlen die obengenannten Ortsverwaltungen sich nicht veranlaßt, die Abrechnungen einzusenden. Auf die einzelnen Gaue verteilen sich Mitglieder wie folgt:

	1. Quart. 1908	1. Quart. 1907	am 1. Quartal 1907 fehlen	
			Zahlstellen	Mitglieder
1. Gau Berlin . . .	950	1184	1	19
2. „ Striegau . . .	2731	2827	2	199
3. „ Dresden . . .	3375	3217	—	—
4. „ Leipzig . . .	1185	1194	1	49
5. „ Erfurt . . .	364	364	—	—
6. „ Hannover . . .	2171	1951	1	54
7. „ Köln . . .	880	1035	4	81
8. „ Mannheim . . .	1417	2140	5	128
9. „ Karlsruhe . . .	1500*	1241	3	63
10. „ Regensburg . . .	2516	463		
11. „ Würzburg . . .	855	1412	3	109
Einzelzahler . . .	160	120	—	—
Summa	18104	18168		702

\* Einige Zahlstellen mit 100 Mitgliedern gehörten am 1. Quart. 1907 zum 8. Gau.

Nehmen wir an, die Mitgliederzahl in den fehlenden Zahlstellen ist noch vorhanden wie am 1. Quartal 1907, so würde der Verlust im 1. Gau 165, im 7. Gau 74 und im 8. Gau 495 Mitglieder betragen. Im ersten Gau hängt es hauptsächlich von der Konjunktur in Berlin ab, da sonst nur noch sehr wenige zu gewinnen sind. Anders steht es im 7. und 8. Gau, wo noch Tausende von Steinarbeitern der Organisation fernstehen, im 7. Gau ist gewissermaßen Stillstand eingetreten, während im 8. Gau ständig eine Abnahme der Mitgliederzahl zu verzeichnen ist.

Im 2. Gau würden dann 103, im 3. Gau 158, im 4. Gau 37, im 6. Gau 302, im 9. Gau 208, im 10. und 11. Gau (welche gleich nach der neuen Einteilung zusammengefaßt sind) 535 Mitglieder gewonnen sein. Der Gewinn in den beiden letzten Gauen erstreckt sich hauptsächlich auf den bairischen Wald und das Fichtelgebirge, während wir im Maintal und im Muschelkalkgebiet einen Mitgliederverlust zu verzeichnen haben.

Die bekannt gegebenen Mitgliedsziffern dürften keinen Leser befriedigen. Gegenüber dem Stand unserer Mitgliedszahlen vom 1. Quartal 1907 haben wir heuer nur einen unbedeutenden Fortschritt zu verzeichnen. Es wird eingeworfen werden, die Krise ist schädlich, daß eine rapide Mitgliederzunahme nicht eintreten kann. Dieses Argument kann nur teilweise als berechtigt anerkannt werden. Aus zweierlei Gründen: erstens wird bei uns jetzt recht flott gestreift, und aus den Streikorten gehen über den Stand der Konjunktur immer die günstigsten Nachrichten ein. Zweitens haben wir wirklich noch große Gebiete, wo unsere Organisation erst eindringen soll. Und gerade in den indifferenten Gegenden haben wir in den letzten 1 1/2 Jahren sehr wenig Fortschritte aufzuweisen. Trotz der angestellten 6 Gauleiter wurde die Agitation für die Neugewinnung von Mitgliedern nur sehr lau betrieben. Neue Zahlstellen werden nur sehr selten gegründet, daran erkennt man am ersten, daß ein gewisser Stillstand im Verband eingetreten ist.

Unsre Gauleiter sind für diese Misere nun nicht allein verantwortlich zu machen, sie haben seit ihrer Anstellung ihr möglichstes für den Verband getan. Wir haben aber das Empfinden, daß sie zu viel Kleinarbeit leisten müssen, die eigentlich die Kollegen in den Zahlstellen selbst vollbringen müßten. Wenn irgendeine Tarifposition nicht bezahlt wird, dann muß auf Antrag der Zahlstelle der Gauleiter eingreifen. Die Hin- und Herboursahrt, die Disputation mit den Kollegen und der in Frage kommenden Unternehmer nimmt gleich 2—3 Tage in Anspruch; bei einigermaßen klarem Dispositionsvermögen hätte die oft unbedeutende Differenz die Ortsverwaltung mit Leichtigkeit selbst erledigen können. Rein der Gauleiter muß in Aktion treten, denn für was ist denn der eigentlich sonst da, erklären resigniert so viele Kollegen. Auch bei Maßregelungen muß nach den jetzigen Gepflogenheiten so vieler Zahlstellen meist der Gauleiter in Aktion treten. In vielen Fällen dürfte seine Anwesenheit wohl nicht nötig sein.

Unsre Tarife müssen wir auf größere Lohngebiete ausdehnen; auch dadurch wird den Gauleitern ein immenses Stück Arbeit abgenommen. Allerdings, in dieser Hinsicht müssen zuerst die Gauleiter aufklärend

wirken, wo eine solche Fusion geboten erscheint. Wir kennen Orte, wo Tarife nur ein Jahr Gültigkeit haben, da allerdings kommen die Kollegen aus den Tarifvorbereitungen und andern diversen Verhandlungen gar nicht mehr heraus. Der Gauleiter wird zu den Tarifsitungen verlangt, und wehe ihm, wenn er nicht erscheinen kann.

Wir müssen in Zukunft für die Propagierung des Gedankens, daß größere Lohngebiete zu schaffen sind, noch ernstlicher tätig sein. An guten Vorbildern fehlt es in dieser Beziehung nicht; es seien nur die Errungenschaften im bairischen und im Schwarzwald genannt. Ueber den Bezirkstarif des Schwarzwalds finden die Leser eine eingehende Schilderung an anderer Stelle dieser Nummer.

Greifen wir speziell den Gau Erfurt zu einer kurzen Betrachtung heraus. In jeder Zahlstelle besteht ein Tarif. Wäre es da nicht mit Leichtigkeit möglich, daß in Erfurt, Gotha, Langenalza, Seeburg und Cravinkel ein einheitlicher Tarif zur Anerkennung gebracht werden könnte. Vielleicht wirkt die Gauleitung in diesem Sinne. In anderweitigen Gaubezirken steht es genau so. Solange jede Zahlstelle auf ihren bisherigen Tarif pocht, solange immer für 20—30 Mann, denn wir haben Zahlstellen, die nicht mehr Mitglieder zählen, separat verhandelt werden soll, solange wird die Tätigkeit der Gauleiter hauptsächlich auf das Gebiet der Lohnbewegungen und Tarifverhandlungen beschränkt bleiben. Das war nicht die Meinung des Verbondtags in Nürnberg, als die Anstellung der besoldeten Gauleiter beschlossen wurde. Insbesondere wurde damals verlangt, daß zukünftig eine energische Agitation betrieben werden müsse. Und da kann unerblickt gesagt werden, daß wir von dieser großzügigen Agitation, ausgenommen von 2 oder 3 Bezirken, nicht viel gemerkt haben. Die Gauleiter werden ja vielfach sogar noch zu Verwaltungsarbeiten in den Zahlstellen herangezogen, eine Belastung, die nur in den seltensten Fällen als gerechtfertigt bezeichnet werden kann.

Mit der Schaffung von größeren Lohnbezirken muß naturgemäß die Zusammenlegung mehrerer Zahlstellen zu einer Verwaltungsstelle Hand in Hand gehen. Gerade hierin will bei uns gar keine Besserung eintreten. An einem Orte sind es die Brecher, die gegen einen Zusammenschluß wirken, dort wollen die Marmorarbeiter ihre Selbständigkeit wahren, in einem dritten Ort wollen sich die Sandsteinmehnen mit einem Zusammenschluß nicht einverstanden erklären. Auch da könnten die Gauleiter mit etwas mehr Nachdruck wirken, ihnen können diese Symptome nicht entgehen; aber wenn aus den Kollegenkreisen heraus solche Fragen angeschnitten und gelöst werden sollen, dann dauert es immer geraume Zeit.

Im Elbhandsteingebiet wäre es sicherlich nicht schwierig, wenn die vorhandenen Zahlstellen zu einem Verwaltungsgebiet verschmolzen würden. Wir denken natürlich, daß die Zahlstelle Dresden in diesem Verwaltungsgebiet mit inbegriffen sein müßte. Auf diese Weise würden sich die Brecher und Steinmehnen sicherlich näher verständigen können. Also, Kollegen des Elbhandsteingebiets, beschäftigt euch mit diesem Vorschlag. Die Schaffung eines Verwaltungsbezirks würde insbesondere den Brechern sehr große Vorteile bringen.

Bei der allgemeinen Agitation wird zumeist nach dem alten Schema gearbeitet, nämlich, man bemüht sich, bloß diejenigen Steinarbeiter zu gewinnen, die in Brücken, Werkstätten und Kunststeinfabriken beschäftigt sind. Wir haben einen viel größeren Interessentenkreis, in welchem wir für die Gewinnung von Mitgliedern tätig sein können, ohne Gefahr zu laufen, daß es zu Grenzstreitigkeiten kommt. Nehmen wir die vorläufig systematisch geordnete Gewerbeliste der letzten Berufszählung (1907) zur Hand, so finden wir unter der Rubrik: Industrie der Steine und Erden folgende Gruppen:

1. Marmorbrüche, Marmorfägerei und -schleiferei: Marmorarbeiter, Marmorbrüche, Marmorpolierer, Marmorfägerei, Marmorerschleiferei.

2. Schieferbrüche und Verfertigung von groben Schieferwaren: Dachschieferbrüche, Dachschiefergruben, Glimmerschieferbruch, Griffelmacher, Griffelschleifer (spitzer), Griffelbedelung, Kalkschieferbrüche, Kupferschieferwerke, Schieferbrüche, Schiefergruben, Schiefertafelfabrikation, Schiefertafellinierer, Schiefertafelfabrikation, Schultafelfabrikation, Tonkschieferbrüche.

3. Andre Steinbrüche (ausgenommen Kalkbrüche): Asphaltsteinbrüche, Basaltbrüche, Basaltlavasteinbrüche, Basaltsteinbrüche, Limsteinbrüche, Diabassteinbruch, Dioritsteinbruch, Dolomitbrüche, Gneissteinbrüche, Granitbrüche, Granitsteinbrüche, Graufteinbrüche, Grauwadesteinbrüche, Grünsteinbrüche, Hornblendegruben, Keuperquarzbrüche, Kieselsteinerbrüche, Kohlensteinbrüche, Labakrogensteinbrüche, Labasteinbrüche, Lettenkohlensteinbrüche, Lithograpfsteinbrüche, Mauersteinbrüche, Melaphyrsteinbrüche, Mühlsteinbrüche, Mühlsteingruben, Nagelflußsteinbrüche, Pflastersteinbrüche, Rhonolithsteinbrüche, Plattenbrecher, Porphyrbüche, Quarzsteinbrüche, Krogensteinbrüche, Kotsandsteinbrüche, Sandsteinbrüche, Säulenbasaltsteinbrüche, Seltentohlensteinbrüche, Serpentinsteinbrüche, Spedsteingewinnung, Spedsteingruben, Steinbrecher, Steinbrüche, Steingraberien auf Findlinge, Steingruben, Steinlefer, Steinrichter, Steinprenger, Strahlensteingewinnung, Spentbrüche, Tonsteinbrüche, Trachytbrüche, Troppsteinbrüche, Werksteinbrüche.

4. Steinmehnen, Steinhauer und Verfertigung von groben Steinwaren: Basaltsteinwerke, Basaltsteinhauer, Chausseestein-Klopper, Feldsteinmacher (Steinschläger), Granitschleifer, Granit-



Arbeiter? Eine uns zufriedenstellende Beantwortung dieser Tabelle hätte dem Streit in Bayreuth sofort ein Ende bereitet. Herr Schöbler bezeichnete seine angegebenen Zahlen als Bruttozahlen, vom Standpunkt eines Unternehmers ja leicht begreiflich. Das kleine Wörtchen Brutto wird ja nicht beachtet oder wenigstens ihm nicht diejenige Bedeutung beigegeben, die das Wort bei der Entlohnung von Steinmetzen, die mit eigenem Werkzeug arbeiten müssen, in Wirklichkeit hat. Von den von Schöbler angegebenen Zahlen gehen also die laufenden Anschaffungskosten des Werkzeuges, sowie für Schärfe des selben, noch ab. Im übrigen scheint Herr Schöbler in dem Gedanken zu leben, daß nur wenige Kollegen in Bayreuth Gegner des Fichtelgebirgsstärks sind und daß diese wenigen die Mehrheit nach Möglichkeit aufzuheben suchen. Solche Gedanken können nur Leute hegen, die von den örtlichen Verhältnissen nicht die geringste Kenntnis haben.

## Es will ihm nicht glücken.

Die Zittauer Volkszeitung (ein sozialdemokratisches Blatt) veröffentlichte in den letzten Tagen zwei Briefe des Herrn Köhler an den Vertrauensmann der Steinarbeiter in Demitz-Thumitz, die auch für unsere Leser nicht ohne Interesse sind. Wir geben die Briefe mit den von der Zittauer Volkszeitung daran geknüpften Bemerkungen wieder. Es heißt dort:

Herrn Karl Bursche, Naundorf.  
Durch den in meinem Werke beschäftigten Pflastersteinhofferer Steltner ist mir bekannt geworden, daß Sie ebenfalls ein geübter Steinhauer sind, und daß Sie nicht abgeneigt sein werden, nach hier zu kommen, wenn Ihnen guter Lohn und dauernde Arbeit bevorsteht.

Ich unterbreite Ihnen hierdurch, daß ich noch viele Pflastersteinhofferer, Steinmetzen und Steinschleifer einstelle, ferner, daß den in meinem Werke Beschäftigten alle Gelegenheiten gegeben ist, gut zu verdienen, und schließlich, daß die Arbeit in meinem Werke ein dauernde ist.

Die Bedingung dabei ist aber, daß Sie fleißig und rechtschaffen sind, und daß Sie keinem Verbands-, insbesondere nicht dem Verbands der Steinarbeiter Deutschlands, während Ihrer Tätigkeit bei mir angehören.

Am 2. Juli 1907 war in meinem Werke, wie der mitfolgende Aufruf zeigt, ein Streik ausgebrochen, der am 31. Januar 1908 von der Organisation der Steinarbeiter aber eingestrichelt worden ist, so daß Sie in dieser Hinsicht hierorts nichts Unpassendes zu erwarten haben.

Falls Sie sich entschließen wollten, zu mir zu kommen und in meinem Werke zu arbeiten, so würde ich mich sehr freuen, und dürfen Sie versichert sein, daß ich alles tun werde, um Sie in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Ihrer gefälligen Nachrichten, ob und wann Sie kommen werden, bleibe ich erwartend, und verharre

Hochachtungsvoll  
ppa. Meißner Granitwerk.  
Oswald Köhler.

Hierzu: 1 Aufruf.

Dem Briefe lag ein Aufruf bei, in dem die Tatsachen wegen der Aussperrung im vorigen Jahr auf den Kopf gestellt und die guten Absichten und die Wohlthaten der Arbeitswilligenorganisation, genannt: Freie Vereinigung Deutscher Steinarbeiter, ganz besonders hervorgehoben waren. Auch waren die Durchschnittslöhne, die natürlich verlockend wirken, angeführt. Kollege Bursche wandte sich noch mit einer Anfrage an Köhler, ob er für die im Aufruf angegebenen Löhne garantieren und die Reisekosten übernehmen. Herr Köhler sandte darauf folgende Antwort:

Herrn Karl Bursche, Naundorf.

Aus Ihrem Schreiben vom 14. d. M. ersehe ich gern, daß Sie nicht abgeneigt sind, die Arbeit als Pflastersteinhofferer bei mir aufzunehmen, und erwidere ich Ihnen, daß ich allerdings für den im Aufruf angegebenen Lohn nicht garantieren kann, denn es liegt doch wohl ganz in Ihrer Geschicklichkeit und Ihrem Fleiß, welche Löhne Sie wöchentlich erzielen. Jedemfalls ist der Durchschnitt der im Aufruf angegebenen Löhne aus den Berufsgenossenschaftslisten ausgerechnet, so daß Sie schon mit einem guten Verdienst bei mir rechnen können.

Die Reisekosten zu vergüten, bin ich auch nicht in der Lage, weil es mich zu weit führen würde, wenn ich alle diese Ansuchen genehmigen wollte. Es sind Leute aus Oberösterreich nach hier gezogen und haben ihre Familien auf ihre Kosten nachkommen lassen, so daß ich denke, daß auch Sie die Kosten nicht zu scheuen brauchen, um nach hier zu ziehen. Jedenfalls sollte es mich freuen, wenn Sie nach hier kommen könnten, und bleibe ich Ihres Eintreffens gewärtig.

Es verharret

Hochachtungsvoll  
ppa. Meißner Granitwerk.  
Oswald Köhler.

Nunmehr erhielt Herr Köhler selbstverständlich von unserm Kollegen die richtige Antwort, so daß er eingesehen haben wird, daß er sich an einem organisierten Arbeiter die Zähne ausbeißern kann. Gätte Köhler die Aussperrung im vorigen Jahre nicht verfügt, dann brauchte er sich um Arbeitskräfte nicht zu bemühen und hätte sich schon viel Geldausgaben ersparen können. Geradezu komisch wirkt das krampfhaft Bemühen nach „noch viel“ Arbeitern angeht, der früher gegen die Streikenden geübten Renommistereien, er habe genug arbeitswillige Leute bekommen. Es mag vielleicht sein: arbeitswillig! Ob aber auch genug arbeitsfähige, ist die zweite Frage. Ein tüchtiger Arbeiter ist meist auch ein aufrechter Mensch, während sich der untugliche molluskenhaft drücken läßt und durch Müßiggangigkeit zu erkennen sucht, was ihm an Fähigkeit abgeht. Von denen, die aus mangelnder Aufklärung handeln, natürlich abgesehen.

Wie recht die Zittauer Volkszeitung mit ihren Schlußfolgerungen hat, können wir aus nächster Nähe beobachten. Herr Köhler hat wohl seinerzeit über 200 Arbeitswillige bekommen, aber sie waren auch danach. Ein großer Teil von ihnen hat deshalb den Betrieb schon längst wieder verlassen müssen. Und die Organisation der Selben ist im Absterben begriffen. Ihre Zahl ist so zusammengeschrumpft, daß sie für den Betrieb gar keine Bedeutung mehr hat. Und Herr Köhler — der wird noch lange an diesen Kampf denken.

## Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

In Nr. 28 des Steinarbeiter vom 11. Juli erscheint ein neues Adressenverzeichnis. Alle Adressenänderungen sind bis 1. Juli einzusenden, damit nicht einige Tage später schon wieder Änderungen vorgenommen werden müssen.

Alle Protokollbestellungen vom Kasseler Verbandstag, welche nach dem 15. Juni eingegangen sind, können nicht mehr berücksichtigt werden. In Nr. 23 des Steinarbeiter ist ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Bestellungen bis 15. Juni eingekommen sein müssen. An diesem Tage wurde bereits der erste Teil des Protokolls gedruckt und mußte dementsprechend die

Auflage festgestellt werden. Die Zahlstellen, welche nun weniger erhalten, als wie sie nachträglich bestellt haben, mögen sich in Zukunft etwas mehr an Pünktlichkeit gewöhnen. Diejenigen Zahlstellen, welche überhaupt keine Protokolle bestellt haben, bekommen auf Kosten der Lokalverwaltung einige zugesandt. Die vollständige Fertigstellung wird noch ungefähr zwei Wochen in Anspruch nehmen.

Mit der 26. Woche sind die Statistikkarten abgelaufen. Die etwa noch in Händen der Zahlstellen befindlichen ungebrauchten Karten werden nicht ausgegeben, da neue Statistikkarten ab 1. Juli in Umlauf kommen. Der Versand dieser mit Statut, neuem Leitfaden und Zusammenstellungsformular der örtlichen Statistik, wird in den ersten Tagen des Juli erfolgen.

Ausgeschlossen wurden nach § 3 Absatz 5b des Statuts: Heinrich Zimmermann (Nr. 34 125) und Albert Homberg, beide in Hagen; Karl Alkenbrand (Interimsliste Nr. 23 358), Aug. Klingebiel (Nr. 61 003) und G. Bauerhoffe (Nr. 61 020) in Wolfshagen.

## Korrespondenzen

**Altneinungen.** Am 18. d. M. fand hier eine Mitgliederversammlung statt, bei welcher Gauleiter Sarfert anwesend war. Bericht über die Konferenz in Kaiserlautern erstattete Kollege Christmann. Die Kollegen waren mit den Ausführungen und den dort gefassten Beschlüssen einverstanden. Bei Punkt Gewerkschaftliches kam auch zur Sprache, wie die Kollegen auf dem Werkplatz Holzmann hier unter dem Spitznamen des Nachkollegen Schneider, der auch Polizeidiener ist, zu leiden haben. Gauleiter Sarfert beehrte uns, daß es ein ganz ungünstiges Verhältnis sei, daß Schneider als Beamter noch versicherungspflichtiger Arbeiter sei und fast immer den ganzen Tag im Geschäft ist. Weiter referierte Gauleiter Sarfert über den Wert der gewerkschaftlichen Organisation. Die Ausführungen waren klar gehalten und wurden mit Beifall aufgenommen. Die Versammlung war von allen in Frage kommenden Kollegen besucht.

Wie uns weiter mitgeteilt wird, hat der im obigen Bericht angeführte Polizeidiener den Gauleiter Sarfert, als er den Zug benutzen wollte, festgehalten zwecks Feststellung seiner Personalien, wegen einer harmlosen Aeußerung. Der gute Mann sieht gewiß bei Tage Gespenster; hoffentlich wird gegen den überreizten Polizeier der Beschwerdebeweg beschränkt, denn Sarfert herkäme durch die umständliche Feststellung seiner Personalien den Zug. Solche Krähwinkeln, auch wenn sie infolge großer Intelligenz sich äußert, ist ganz energisch zurückzuweisen.

**Berlin I.** Unsrer am 18. Juni tagende Mitgliederversammlung ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken der verstorbenen Kollegen Max Radow und Adolf Wille. Sodann hielt der Genosse Robert Fendel einen lehrreichen Vortrag über: Was lehren uns die Landtagswahlen? In seiner Einleitung weist der Referent darauf hin, daß das Proletariat keine größere Freude kennt, als die Freude über selbsttätigste Erfolge. Auch der 3. Juni hat uns eine derartige Freude gebracht, hat es auch lange harte Arbeit gekostet, so hat doch der Erfolg selbst die kühnsten Hoffnungen übertroffen; jedes wirkliche Volksvertreter ziehen in den neuen Landtag ein, und von dem ausgesprochenen Wort des Herrn Brücker, daß die Arbeiter wohl Objekt, aber niemals Subjekt der Festschreibung sein werden, kann keine Rede mehr sein. Genosse Fendel weist darauf hin, daß sich die bürgerliche Presse bemüht, der Sozialdemokratie den Sieg zu vergrößern, das ist man allerdings nicht anders gewöhnt, daß aber auch ein Arbeiterblatt in das Wutgeheul einstimmt, wie es der anarchische freie Arbeiter tut, ist sehr bedauerlich. Am meisten kränkt unser Sieg allerdings der Freisinn, welcher noch oben drein von den anderen Parteien verhöhnt wird. In vielen Sachen werden wir durch den Einzug der sechs Genossen großen Nutzen verzeichnen. Bis jetzt war es uns nicht vergönnt, den Herrn Kriegsminister im Abgeordnetenhause zu fragen, wie es kommt, daß die Soldatenmißhandlungen kein Ende nehmen, das wird nunmehr anders werden. Gerade der Führer der neuen Fraktion, der Genosse Liebknecht, weiß auf diesem Gebiet recht gut Bescheid, und so wird es in andern Punkten ebenfalls sein. Redner verweist darauf, daß sich unser erzielter Erfolg stützt auf die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen. Das wird ein Grund sein, daß sich die Stimmung der Unternehmer gegen uns verschärft. Es werden die freien Gewerkschaften immer mehr mit Kämpfen und Maßnahmen zu rechnen haben, wie ja Gewerkschaftskämpfe die Logik der Entwicklung sind. Da sind wir nun an der Frage angelangt, wie schützt sich die Arbeiterchaft gegen die Willkür der Unternehmer, die Existenz nimmt. Das kann man nur verhindern, indem man Solidarität übt, indem man nicht so kleingeistig in der Aufsammlung von Unterstützungsfonds ist. Mit schönen Redensarten kann kein brotlos gewordener Kollege über Wasser gehalten werden, dazu gehört Geld. Redner wünscht, daß der Egoismus, welcher bei vielen Kollegen in diesem Punkt Platz gegriffen hat, nicht Allgemeingut werden möge. Nur Solidarität führt zum Siege, die Berliner Steinarbeiter werden gut tun, diese Lehre aus den vergangenen Landtagswahlen zu ziehen. Durch reichlichen Beifall erklärten sich die Kollegen mit den Ausführungen einverstanden. Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete der Streik in Frederdorf. Da bei der Firma Zeidler Streitarbeit angefertigt werden sollte, beschloßen die Kollegen (in Betracht kamen fünf Mann), die Arbeit zu verweigern. Als sie beim Polier vorstellig wurden, bekam der Polier und noch ein Kollege Feierabend, während die drei andern, nachdem ihnen vom Polier versichert worden war, daß die Differenzen beigelegt wären, wieder an ihre Arbeit gingen, ohne einen definitiven Bescheid von der hiesigen Leitung erhalten zu haben. Die Versammlung erblickt hierin ein Verstoß gegen die Disziplin und erteilt den letztgenannten Kollegen eine Rüge. Ein Label gebührt auch der Streikleitung in Frederdorf. Trotz der Aufforderung der hiesigen Leitung, sofort nach Erlebigung der Differenzen ein Telegramm zu senden, ist es verjäumt worden, und erst durch Leipzig erfahren wir, allerdings schon zu spät, die Beendigung des Streiks.

**Fechenbach.** Richtigstellung. Im Interesse der hiesigen Zahlstelle habe ich den Bericht von Göffenhain in Nr. 25 des Steinarbeiter zu berichtigen. Alle die in der betreffenden Korrespondenz gemachten Ausführungen, soweit sie sich auf Fechenbach, bezw. auf die Kollegen von dort beziehen, treffen nicht zu. Es scheint eine Verwechslung mit Faulbach vorzuliegen, denn die Namen, die angeführt sind, sind Faulbach. Alle hier bis jetzt abgereisten Mitglieder waren und sind noch Mitglieder des Steinarbeiterverbandes. Die auswärtigen Ortsverwaltungen bitte ich hierüber Notiz zu nehmen im Interesse der Kollegen von Fechenbach. Die Verwechslung der Orte ist bedauerlich, sollte aber bei solchen Angelegenheiten nicht vorkommen.

So f. Ringenbed, Vorsitzender.

**Goldbach (Zahlstelle Müders).** Als wir hier am 27. Mai in den Streik eintraten, haben wir nicht geglaubt, daß derselbe so rasch mit gutem Erfolg beendet würde. Am 10. Juni erkannte die Firma Zeidler u. Wimmel unsere Forderung an, und am 22. Juni ist die Firma Kollmeier gefolgt. Der dritte Firmeninhaber, Herr Komarek, glaubt allerdings auch ohne uns fertig werden zu können; ob dies auf die Dauer möglich ist, wird die Zukunft lehren. Die Streikenden sind bei den andern Firmen mit untergebracht und ist der Betrieb des Herrn Komarek gesperrt. Was die Haltung der Streikenden anbelangt, so war diese eine sehr gute. Erfreulich war es, daß die einheimischen Kollegen trotz mehrfachen Versuchen, diese zur Rückkehr in die Betriebe zu bestimmen, fast alle treu zur Fahne hielten. Die Bevölke-

rung der hiesigen Gegend, die wegen der Schädlichkeit des Steinmetzhandwerks wohl auch wegen des minimalen Verdienstes ihre Söhne von diesem Beruf fernhält, stand uns sofort bei Ausbruch des Streiks feindlich gegenüber. Namentlich die hier in großer Zahl am Streik beteiligten Ausländer schienen es einigen hiesigen Arbeitern angetan zu haben. Wenn diese sich des Abends den nötigen Alkohol einverleibt hatten, ließen sie nicht selten auf der Dorfstraße Schimpfreden ertönen. Namentlich vor den Häusern, wo die ausländischen Streikenden wohnen, gaben sie ihrer Freude darüber Ausdruck, daß die „böhmische Bande“ nun bald ausgewiesen wird. Nachdem die Firma Zeidler u. Wimmel die Forderung bewilligt hatte, war auch der Herr Wachtmeister im Betriebe und eröffnete einer Anzahl Ausländer, daß sie jedenfalls ausgewiesen würden. Es waren Leute, die nichts weiter getan hatten, als gestreikt. Die Firma selbst aber verbandte sich für die mit Ausweisung bedrohten und erkannte an, daß die Streikenden sich während des Streiks musterhaft geführt hätten. Im Reinerger Echo erschien ein „Bericht“, daß die Steinmetzen der Firma Zeidler u. Wimmel 40 (!) Proz. Lohnerhöhung gefordert und erhalten hätten. Trotzdem hätten sich die „böhmischen“ Steinmetzen geweigert, die Arbeit aufzunehmen, bevor die arbeitswilligen Deutschen entlassen würden. Dieser Ruf nach Polizei war deutlich. Aber bereits in der nächsten Nummer mußte das Echo einer von uns eingesandten Verächtigung des Inhalts Raum geben, daß die behaupteten Tatsachen unwahr seien. Aus vorstehendem werden die Kollegen anderwärts ersehen, daß eine Streikführung in hiesiger Gegend schwierig ist. Die 40 Streikenden wohnen in 10 verschiedenen Ortschaften und als Verkehrsmittel kommen hier hauptsächlich nur ein paar kräftige Deime und gute Stiefel in Betracht. Mit dem Erfolge können wir zufrieden sein, da unsere Forderung, die ja allerdings auch so gestellt war, daß wir nicht weiter heruntergehen konnten, voll und ganz anerkannt wurde. Es beweist wohl, daß auch in der Hauptstadt die Zeiten vorbei sind, wo der Steinmetz kein Mitbestimmungsrecht bei Festsetzung der Löhne hatte. Für die hiesigen Kollegen aber soll dies ein Ansporn sein, noch besser als bisher zur Organisation zu halten. Den Breslauer Kollegen, die durch Verweigerung jeder Streikarbeit nicht wenig zu unserm raschen Erfolg beigetragen, sei auch an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen.

**Meißen I.** Die Arbeitsverhältnisse bei der Firma A. Seifert verschlechterten sich von Woche zu Woche. Obwohl es schon seit längerer Zeit betreffs Vorfällen und Zuspätkommen von Werkstücken bereits jedesmal zu Streitigkeiten kam, da der Werkmeister Schöbert nie den tariflich festgesetzten Zuschlag machen wollte, kümmert er sich jetzt auch bei Steinmetzarbeiten nicht mehr um den Tarifvertrag. Obwohl nach Vereinbarung bei einem Arbeitsauftrag der Preis des Stückes auf der Zeichnung zu bemerken ist, kommt dies in letzter Zeit in Wegfall. Wird es gefordert, der Preis anzugeben, so bekommt der Arbeiter zur Antwort, er (der Werkmeister) rechne das Stück sofort aus, was jedoch oft bis zum Lohnstag dauert. Die größte Dreistigkeit erlaubte sich Schöbert vorigen Sonnabend. Er gab einem Steinmetzen eine sogenannte Spitze in Arbeit, die nach seiner Berechnung 15.20 Mark lohnen sollte. Nach Tarif lohnt das Stück jedoch rund 24 Mark. Ein Vorkostigwerden betreffs der richtigen Entlohnung nützte nichts, der Werkmeister erklärte einfach, es stimmt, wie ich es ausgerechnet habe. Der betreffende Kollege und noch ein anderer, der mit ersterem in Kompanie arbeitete, legten die Arbeit nieder und suchten sich anderweitig Beschäftigung. Der Betriebsinhaber H. Seifert erklärte, als die zwei Steinmetzen ihren Entlassungsschein verlangten und den Grund ihres Abgangs erwähnten, Schöbert rechne doch alles nach Tarif. Die Steinmetzen wissen das Gegenteil, denn sie sind auch in der Lage, jedes Stück ausrechnen zu können resp. kennen die Bestimmungen des Tarifs. Daß Schöbert stets zugunsten des Geschäfts rechne, ist jedem bekannt, der unter jenem Regime schon gearbeitet hat. Der Herr hat wohl schon vergessen, wie es ihm gefallen hat, wenn er derart behandelt worden wäre, als er noch Arbeiter war. Wir raten ihm, den Bogen nicht zu straff zu spannen. Die Steinarbeiter lassen es sich nicht bieten, von Schöbert nach seinem Belieben entlohnt zu werden. Wer in Meißen Arbeit unangenehm genießt, wende sich zuerst an den Vorsitzenden Artur Herfurth, Scheila bei Meißen, Kirchweg 10.

**Posta.** Am 16. Juni fand in Dorf-Wehlen für die Zahlstelle Posta und Umgegend eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: Wollen die Kollegen, daß in Zukunft die Geschäfte der Zahlstelle von einer oder von zwei Personen besorgt werden? Kollege Hamann gab einen kurzen Ueberblick über das Entstehen und die weitere Entwicklung der Zahlstelle vom Jahre 1894 bis dato, er schilderte alle besonderen Vorkommnisse in derselben, besonders die Lohnkämpfe, die geführt wurden, und ersuchte die Kollegen, ihre ganze Kraft dazu anzuwenden, damit die uns noch fernstehenden Kollegen für den Verband gewonnen würden. Die Beratungskommission hätte in Anbetracht der räumlichen Unterschiede in der Zahlstelle beschlossen, in Zukunft an drei Stellen Versammlungen abzuhalten, damit ein jeder Kollege auch instande sei, an allen Angelegenheiten, die besprochen werden müßten, teilzunehmen. Hamann gab bekannt, daß die Beratungskommission sich entschieden hätte, der Versammlung vorzuschlagen, nur einer Person die Leitung der Zahlstelle zu übertragen. Bei sich notwendig machendem Vorkostigwerden bei den Unternehmern sollte in Zukunft diese eine Person versuchen, die Mißstände zu beheben, wenn dies nicht möglich sei, sollen dann von der betreffenden Branche einige sachkundige Kollegen zugezogen werden. In der Debatte führte Kollege Ernst aus, daß es durchaus nicht immer notwendig sei, daß derjenige, der mit dem Unternehmer über eventuelle Mißstände verhandle, auch das betreffende Fach, worüber verhandelt würde, gelernt habe, in der Hauptsache würden die Kollegen, die unter den Mißständen zu leiden hätten, den Betreffenden schon unterrichten, so daß derselbe dem Unternehmer, der ja auch nicht immer praktisch gelernt habe, begreiflich machen könnte, um was es sich handle, vor allem sei es aber notwendig, daß dann auch alle Kollegen hinter dem Vertreter ihrer Interessen ständen, damit der betreffende Unternehmer auch sehe, daß es den Kollegen mit der Beseitigung der Mißstände ernst sei, nur wenn dies gemacht würde, wäre es möglich, vorhandene Uebelstände zu beseitigen. Nachdem sich noch mehrere Kollegen in obigem Sinne ausgesprochen, wurde zur Wahl einer Kommission, die die Wahlhandlung zu leiten hatte, geschritten. Die Abstimmung per Stimmzettel ergab, daß in Zukunft nur eine Person die Geschäfte leiten soll. Da jedoch, wie schon angeführt, in noch zwei Versammlungen zu der Frage Stellung zu nehmen ist, wurde der Kollege Bittsch mit der Aufhebung der Stimmzettel und späteren Zusammenstellung des gesamten Ergebnisses beauftragt. Als die leitende Person wurde Kollege Ernst Hamann in Vorschlag gebracht, es soll jedoch, falls die folgenden Versammlungen ebenfalls für eine Person zu haben sind, eine Urabstimmung auf den Arbeitsplätzen vorgenommen werden. Hierauf wurde vom Kollegen Hamann vorgetragen, daß die Beratungskommission sich mit der Frage der Entschädigung für die Leitung beschäftigt hätte und der Ansicht zuneigte, dem Leiter der Zahlstelle ein Stigma zukommen zu lassen, da dieselbe von dem Gedanken ausgegangen sei, daß es notwendig ist, daß sämtliche Brüche und Arbeitsstellen vom Vertrauensmann systematisch kontrolliert werden, es würde deshalb notwendig sein, daß derselbe jede Woche zwei Tage zu dieser Kontrolle verwende, es wäre deshalb der Vorschlag gemacht, 500 bis 600 Mark für denselben auszuwerfen. Von einigen Kollegen wurde bezweifelt, daß die Zahlstelle eine solche Summe tragen könnte, es wurde Kollege Hamann aufgegeben, zusammenzustellen, was in der verfloffenen Zeit pro Jahr für die Arbeiten, die in der Zahlstelle geleistet wurden

ausgegeben sei, um einen Ueberblitz zu erhalten, wie weit man ohne Gefährdung für die Kasse gehen könne. Nachdem noch einige Fälle, wo angeblich nicht nach Tarif bezahlt sein sollte, besprochen waren und die Kollegen Hamann und Ernst nochmals den Kollegen ans Herz gelegt hatten, die Indifferenten aufzulösen und dem Verbandszugehören, wurde die von einem Kollegen geführte, sonst aber gut verlaufene Versammlung geschlossen.

**Schwarzenbach a. S.** Am 20. Juni fand hier eine gutbesuchte Versammlung statt. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, ehrten die Anwesenden das Ableben des Kollegen Jakob Katholing in der üblichen Weise. Im ersten Punkt wurde ein in nächster Zeit stattfindender Ausflug nach Kirchlamitz, Epprechtstein, Buchhaus beschlossen, wozu die umliegenden Zahlstellen eingeladen werden. Bei der Ergänzungswahl der Lohnkommission wurden Kollegen, die sich ihrer Aufgabe voll und ganz bewußt sind, gewählt. Im weiteren Punkte kamen recht betrübende Mißstände ans Tageslicht, und man kann täglich die Wahrnehmung machen, daß einzelne Unternehmer auf sehr geschickte Art und Weise es verstehen, den Tarif zu ihren Gunsten auszuliegen. Ferner wurde vom Vorsitzenden auf den Wert der Statistik verwiesen; er forderte die Kollegen auf, mehr denn je sich an derselben zu beteiligen, denn nur durch die Ablieferung sämtlicher Statistiken haben wir ein Spiegelbild und den Unternehmern wird für die Zukunft die Luft vergehen, mit solchen Zahlen, wie im letzten Steinarbeiter, zu operieren. Daß es in diesem Falle die Unternehmer so fertig bringen, wie bei der letzten Steuerfaktierung, wo sich mehrere Kollegen bei dem zuständigen Steuerauschuß beschwerten, dessen sind wir sicher. Ueber diese Angelegenheit entwickelte sich eine lebhaft diskutierte Diskussion und sollte die Kollegen veranlassen, die Statistiken mehrheitsgetreu mit Eintragungen sämtlicher Ueberstunden alljährlich abzuliefern. Daß wir künftig dieser Angelegenheit mehr Augenmerk zuwenden, werden wir durch Einsichtnahme der Lohnbücher betätigen und das Resultat auch an dieser Stelle bekanntgeben. Im weiteren wurde das rigorose Verhalten einiger Kollegen scharf kritisiert, die sich nicht scheuen, die Verwaltung in einem anonymen Brief der Feigheit zu bezichtigen, wo selbige zu suchen ist, überlassen wir anständigeren Kollegen. Nach Erledigung einiger internen Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung.

**Treuen i. S.** Am Sonntag, den 14. Juni, fand in Schreiergrün eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Referent war Kollege Jahn. Redner sprach in 1 1/2 stündigem Vortrag über Zweck und Ziel der Organisation. Ungeteilten Beifall erntete Redner für seinen ausgezeichneten Vortrag. In der Diskussion zum Vortrag nimmt Kollege Sofer das Wort, welcher den Ausführungen des Referenten beitrifft und hervorhebt, daß weiter gearbeitet werden muß am Ausbau der Organisation, bis der letzte Mann in unsere Reihen aufgenommen ist, denn die Verhältnisse liegen hier am Orte noch weit zurück. Ist doch die elfstündige Arbeitszeit noch an der Tagesordnung. Weiter wurde Kollege Runge als Kartelldelegierter und Kollege Sofer als dritter Revisor einstimmig gewählt. Mit einem dreifachen Hoch auf den Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands schließt der Vorsitzende die Versammlung.

**Zwidau.** In einer am 17. Juni stattgefundenen aufgesuchten Versammlung erstattete der Gauleiter Jahn Bericht über den letzten Verbandstag. Er gibt zunächst ein allgemeines Bild über die Zusammenfassung desselben und stellt fest, daß der letzte Verbandstag bewiesen habe, daß unsere Kollegen in Bezug auf Intelligenz sich würdig an die Seite der übrigen Gewerkschaften Deutschlands stellen können. Er erläutert hierauf eingehend die verhandelten Tagesordnungspunkte und kommt am Schluß zu dem Resultat, daß große Abänderungen nicht beschlossen worden sind, jedoch gibt er noch der Hoffnung Ausdruck, wenn die allgemeine wirtschaftliche Lage eine bessere geworden ist, der Verbandstag 1910 etwas mehr bringen wird. In der darauffolgenden Diskussion war man nicht allenthalben mit dem Ergebnis des Verbandstags zufrieden. Zum Beispiel wurde bemerkt, daß man das, schon auf dem Nürnberger Verbandstag angeschnittene Thema über die Arbeitsnachweise nicht auf die Tagesordnung gesetzt hatte. Sowie weiter bedauert wurde, daß die beantragte Erwerbslosenunterstützung vorläufig so lang- und klanglos in den Papierkorb versenkt wurde.

## Rundschau.

Zwei Großfirmen in der Steinindustrie. Die Bahrische Granit-Aktiengesellschaft (Sitz Regensburg) hat an folgenden Orten Betriebe: in Mlauberg, Bodenwöhr, Floss, Fürstentum, Fürsteneck, Gauzenberg, Metten, Rabburg, Rittenau, Patersdorf, Schärding und Wilschhofen.

Für die Sand-Muschelkalkindustrie nennen wir die Firma Karl Schilling (Sitz Berlin) mit folgenden Betrieben: Berlin-Tempelhof, Wünschelburg, Friedersdorf, Mittelsteine, Mückers, Alt-Warthau, Buzglau, Deutmansdorf, Mühlhausen (Thüringen), Oberdorsla und Kirchheim. Die Schillingschen Betriebe sind in technisch-maschineller Beziehung meist muster-gültig angelegt. Besonders erwähnenswert sind die großen Sägereien in Wünschelburg, Alt-Warthau und Kirchheim.

Ein ungetreuer Platzkassierer hatte sich in der Person des Steinarbeiters Friedrich Klegler vor dem Dresdner Landgericht zu verantworten. Der Genannte verfaß diesen Vertrauensposten für den Zentralverband der Steinarbeiter, bezw. für die Zahlstelle Meißen I im Steinbruch von Hirschitz in Hirschitz vom September bis Weihnachten 1907. Als solcher hatte er von zwölf Kollegen wöchentlich 55 Pfg. Verbandssteuern einzukassieren und an den Ortskassierer abzuliefern. Das vereinnahmte Geld hat er für sich verwendet (67 Mk.). Nachdem ihm der Kassiererposten abgenommen worden war, ist er wieder zu Hirschitz, wo gefreigt wurde, in Arbeit gegangen. Er wird wegen Unterschlagung zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

In dem Steinbruch Hutberg bei Döbnitz verunglückte am 18. April der Schmied Nagowsky dadurch, daß ihm beim Heben eines Knüttels an die Brust geschleudert wurde. Der Tod trat am nächsten Tage ein. Zwei Tage darauf wurde ein Unglück nur mit knapper Not verhütet. Der Arbeiter Altmann, der oberhalb arbeitete, bekam einen Schwindelanfall, konnte aber noch rechtzeitig am Schürzenband festgehalten werden. Es wurde dadurch verhindert, daß er in die Tiefe stürzte. Kurze Zeit darauf wurde dem Arbeiter S. Müller nach einem Schusse durch herumfliegende Steine der rechte Arm zweimal gebrochen. Einige Zeit danach fiel dem Arbeiter Lorenz etwas ins Auge, weshalb er mehrmals nach Leipzig in die Klinik fahren mußte. Am 18. Juni, kurz vor Feierabend, wurden wiederum drei Arbeiter durch einen vorzeitig losgehenden Schuß an den Augen schwer verletzt, weshalb zwei davon noch am selben Abend in die Klinik nach Leipzig geschafft werden mußten. Der eine Arbeiter, Bündig, ist auch am ganzen Körper erheblich verletzt und ist am 23. Juni im Krankenhaus zu Leipzig gestorben. Am Sonnabend kurz vor Feierabend drang einem Arbeiter ein Eisensplitter ins Auge, und da derselbe am Orte nicht entfernt werden konnte, mußte auch er noch am selben Abend in die Augen-klinik in Leipzig aufsuchen. In der kurzen Zeit so viele Unfälle, das macht einen unheimlichen Eindruck. Unwillkürlich fragt man sich: Woran liegt das? Zweifellos werden die Sicherheitsvorschriften nicht genügend beachtet. Die Betriebsleitung und auch die Arbeiter werden aus diesen traurigen Vorkommnissen die richtige Lehre ziehen müssen. So kann es unmöglich weitergehen.

k. Auch ein Entlassungsgrund. Die Arbeiter sind ja gewöhnt, daß sie aus allen möglichen und unmöglichen Gründen von Unternehmern, denen sie unbenommen geworden sind, auf-

Plaster gesetzt werden. Ein feltamer Entlassungsgrund dürfte aber aus diesem hervorgehen: In den bekannten Fahrradwerken von Gebrüder Weil in Hildesheim bei Frankfurt a. M. war zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten ein Arbeiter fünf Jahre beschäftigt. Seit über einem Jahre nahm er die Vertrauensstellung ein, den Betrieb Sonntags zu übernehmen. Das tat er auch am ersten Pfingstfeiertage. Und dabei ertappte er den Sohn des Direktors der Fahrradwerke und einen andern jungen Burtschen bei einem Einbruch in die Kantine. In Erfüllung seiner Pflicht meldete er den Einbruch, und es wurde festgestellt, daß die Burtschen verschiedene Getränke aus der Kantine entwendet hatten. Nun wurden aber, wie der Frankfurter Volksstimme geschrieben wurde, nicht die beiden Burtschen bestraft, sondern der Arbeiter, der die Sache zur Anzeige brachte: er wurde entlassen. Weil also der hoffnungsvolle Sohn des Direktors den Gang zum Stehlen hat und stahl, bekam der Arbeiter, der ihn ertappte, seine Entlassung. Das ist auch eine Belohnung für seine treue Pflichterfüllung! — Die Bemühungen der Arbeiter des Betriebes, die Entlassung ihres Kollegen rückgängig zu machen, waren erfolglos.

**Ein arbeitswilliger Mörder.** Wie ein Lauffeuer durchzieht am Freitagabend die Kunde von einer Mordtat die Stadt Sommerfeld. Der frühere arbeitswillige Ziegeleiarbeiter August Kline ersticht den Verbandskollegen Kalschke, so daß der Tod eintrat. Der Ermordete hinterläßt eine Frau und drei Kinder. Der Mörder wurde dem Amtsgericht überliefert.

**Die Bauarbeiterausperrung in Schweden.** Am Sonnabend sind in Schweden etwa 10 000 Bauarbeiter ausgesperrt worden. Wenn sich die Arbeiter nicht unterwerfen, wollen die Unternehmer weitere Aussperrungen vornehmen. Die Landesorganisation der schwedischen Gewerkschaften hat für den gestrigen Sonntag einen auf drei Tage berechneten außerordentlichen Kongress der Vertreter der Gewerkschaften nach Stockholm einberufen, um über die durch den allgemeinen Aussperrungsbeschluss des Zentralen Unternehmerverbandes geschaffene Lage zu beraten. Seit ungefähr 2 Monaten liegen rund 10 000 der Landesorganisation angeschlossene Gewerkschaftsangehörigen in offenem Kampf mit dem Unternehmertum, und ihre Unterstützung hat wöchentlich im Durchschnitt 98 500 Kronen gefordert. Die von der Landesorganisation bis jetzt ausgeschriebenen Extrabeiträge müssen erhöht werden, wozu ein Beschluss der Gewerkschaftsvertreter notwendig ist.

## Allgemeine Bekanntmachungen.

**Nürnberg.** Alle Vertrauensleute werden ersucht, die Adresse des Kollegen Leonhard Stöckler, Steinmetz, aus Altenbach (Baden) an Unterzeichneten gelangen zu lassen.

**Kattatt.** Der Steinmetz Otto Kammich hat Unterzeichneten in finanzieller Beziehung arg betrogen. Vor diesem Schwindler sei gewarnt. Um Bekanntgabe seines Aufenthalts ersucht Karl Realing, Engelstr. 7.

**Wiesbaden.** Zureisende Marmorhauer und Schleifer haben vor der Zulpredung sich erst beim Vorsitzenden die nötige Information zu holen. Die Ortsverwaltung.

## Anzeigen

(Bei Inseraten von Arbeitsangeboten übernimmt die Redaktion keine Gewähr über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Es ist Sache der Arbeitssuchenden sich über die einschlägigen Berufsverhältnisse schriftlich zu erkundigen.)

### Steinarbeiter Meissen II.

Sonntag, den 5. Juli, nachmittags 1/3 Uhr

### Quartals-Versammlung

im Gasthof zu Nieschütz.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Gauleiters J. Jahn.  
2. Kassenbericht. — 3. Gewerkschaftliches.

Die Platzkassierer werden ersucht, sämtliche Mitgliedsbücher bis zum 28. Juni dem Vorsitzenden oder Kassierer zum Abstempeln vorzulegen.

Der Vorstand.

### Steinarbeiter Berlins u. Umgegend.

Sonnabend, den 11. Juli 1908

### Grosses Sommerfest

in der Kronenbrauerei, Alt-Moabit 47/49.

### Konzert, Theater-Aufführung, Festball

Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung 5 Uhr. Ende?  
Die Kaffeeküche steht den wertigen Damen von 2 Uhr an zur Verfügung.  
Die Kollegen von nah und fern sind freundlichst eingeladen.

Das Komitee.

### Prachtkinderwagen

Verbede sich selbsttätig auf- und niederbewegend, erhalten Sie elegant zum Fabrikpreis mit 10 Prozent Rabatt direkt von der Kinderwagenfabrik

Julius Tretbar, Grimma 627.

### Albert Baumann, Aue im Erzgebirge.

### Neuheit!

### Gesteinsbohrer-Härte- und Schärföfen.

Bei diesen Öfen kann ein Verbrennen des Bohrstahles nicht stattfinden. Der Bohrstahl behält immer seine Güte.

Wichtig für jeden Bohrbetrieb.

Fabrikation von Härteöfen und Steinmetz-Geschirren.

### Reclams Universalbibliothek

pro Band 20 Pfg.

Kataloge in jeder Buchhandlung zu haben. Hauptverlag Leipzig, Inselstraße.

### Mächtiges Kalksteinlager

Provinz Sachsen, zu verpachten. Anfragen befördert unter „Kalksteinlager“ die Expedition dieses Blattes.

**Bunzlöcher.** Der Kollege Joseph Bergbauer, geboren am 4. Mai 1866 zu Rumbing, hat sein Buch, Nr. 6514, in größter Unordnung hinterlassen. Die Ortsverwaltung.

**Poppenweiler.** Albert Dettinger von Oberbergingen möge seine Adresse einleiden. Es sucht Dich Dein Bruder August Dettinger.

## Neue Zahlstelle.

**Gardeggen (6. Gau).** Dorf: E. Krunath, Gardeggen. Kass.: W. Kubisch, Lutterhausen.

## Adressen-Änderungen.

**Hamburg I.** Dorf: Heinrich Schwarz, Sachsenstr. 70, I. — Den Kollegen am Ort diene zur Kenntnis, daß der örtliche Statistiker, Karl Ehlers, Kreuzbrook Nr. 6, IV. wohnt (Hamburg 26.)

**Mühlhausen i. S.** Kass.: Ludwig Wolf, Schlüsselstr. 3. **Wilsdorf.** Dorf: Anton Symballo, Weyerstr. 202, II. **Zweibrücken.** Dorf: Daniel Oberkirchner, Niederauerbach.

## Quittung.

Eingegangene Gelder vom 8. bis mit 13. Juni.

(Die vor den Zahlen stehenden Buchstaben bedeuten: B. = Beitragsmarken, E. = Eintrittsmarken, K. = Kranken- und Erwerbslosenmarken, M. = Material, Ab. = Abonnement, Ins. = Inzerate, X. = Extrasteuer.)

Goof. B. 87.40, K. 1.10; Auerbach, B. 42.32, E. 2.—, K. 0.60; Alt-Warthau I, K. 40.—; Salzburg (Marmorwerke), Ins. 4.80; Gültin, B. 14.30; Schwerin, B. 4.50; Neutlingen, B. 1.85; Brück, B. 228.—, E. 10.—; Düsseldorf II, B. 276.—, K. 20.—; Freiburg (Baden), B. 184.—, K. 20.—, X. 7.—; Leipzig II, B. 92.—; Pirna, B. 460.—; Pflagramsreuth, K. 13.—, X. 5.—; Steinen, B. 55.20, E. 1.25, K. 13.40, X. 6.50; Witten, B. 92.—, E. 10.—; Wiesbaden, B. 138.—, Meissen II, B. 210.—; Metten, B. 149.10, K. 0.65, Herdecke, B. 69.—; Godenau, B. 184.—; Hilsenheim, B. 23.—, K. 2.—; Droyßig, B. 130.20, K. 7.55; Reineheim (Frohmann), Ins. 10.50; Groß-Bieberau (Merz u. Co.), Ins. 7.—; Trebbin, B. 1.65; Langenfelza (Trevertinwerke), Ins. 2.70; Mannheim (juwiel erhaltene Streifenunterstützung zurück), 12.08; Grefes, B. 126.—, E. 13.—, K. 10.—; Osnabrück, B. 230, E. 9.—, K. 10, M. 3.—; Reiffenhäusen, K. 10.—; Gohmannsdorf, B. 4.—; Schwerin, B. 7.30; Kürnberg (Dietmann), B. 9.35; Posen, B. 101.20, E. 7.—, K. 1.80.

Ludwig Weist, Kassierer.

## Briefkasten.

**Berlin II.** Das Inzerat ging erst nach Drucklegung des Steinarbeiters ein. In dieser Nummer hätte die Veröffentlichung keinen Zweck gehabt. — **Frankfurt a. M., R.** Adresse hier nicht bekannt. — **Niesha.** Weil der Gauleiter bei der Drucklegung des Jahresberichtes seinen Bericht selbständig in Druck gegeben und uns ein solcher nicht vorlag.

### Spezialhaus für Berufskleidung

Eigene Anfertigung

Schürzen-Stoff, extra breites Hausmacherleinen. **Jadetts, Gosen**

### Emil Keidel, Hamburg 6

Bartelsstraße 101.

### Albert Baumann

Werkzeugfabrik **Aue (Erzgeb.)**

### Preisliste

über alle **Steinmetz-Geschirre** versende gratis!

Lieferung sofort.

### Tüchtige berufsmäßige Steinbrecher

bei 36 Pfg. Stundenlohn — im Akkord entsprechend mehr — werden sofort gesucht.

### Steinbruch an der Hummel

in Seidau bei Baugen

### Robert Berndt & Söhne.

### 8 bis 10 tüchtige Pflasterstein-Schläger u. -Richter (Fußer)

für lohnende Arbeit per sofort gesucht.

### Syenit- u. Granitwerke Gross-Bieberau i. Odenwald (Hess.)

### Tüchtige Hand- und Maschinenschleifer

für dauernde und lohnende Tarifarbeit gesucht.

### Granit- und Diabaswerke Baumholder

Bezirk Erier, Station Oberstein a. d. Nahe.

### Gestorben.

In Karlsruhe am 15. Juni der Kollege Max Krause, 29 Jahre alt, an Hirnblutung.  
In Pirna der Kollege Adolf Noack, 35 Jahre alt, an der Lungenschwindsucht.  
In Poppenweiler erkrankt beim Baden der Steinmetz Karl Kurz.  
In Striegau am 12. Juni der Kollege Julius Gohmann, 36 Jahre alt, an der Schwindsucht.  
In Ströbel am 17. Juni der Kollege August Fiedel, 42 Jahre alt, an der Berufskrankheit.  
In Alt-Warthau am 13. Juni der Kollege Karl Zuppe, 46 Jahre alt, an der Berufskrankheit.

Ehre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig. Verlag von Paul Starke in Leipzig. Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

## Die Geißel der Steinarbeiter.

Es sind grauenhafte Zahlen, die in unserer Berufsstatistik 1906/07 über die Krankheitsergebnisse der Berufskollegen zum Ausdruck kommen. Die Berufskrankheit, die Lungen- und Bronchitis, hat unter den Steinarbeitern ja geradezu ungeheure Dimensionen angenommen; je intensiver die statistischen Erhebungen gepflogen werden, desto schauerlicher wird das Ergebnis der Enquete. Die Schwindsucht, der Würgengel unter den Proleten der Steinarbeiter, wütet nach den neuesten Ergebnissen der Statistik noch krasser als wie vor zehn Jahren. Es beteiligten sich 1907 genau 7387 an den statistischen Erhebungen. Im Jahre 1906 war die Zahl der Berichtenden etwas kleiner.

Ziehen wir die einzelnen Branchen in Betracht, so ergibt sich bezüglich der Krankheitshäufigkeit folgendes Resultat:

Im Jahre 1906 waren:	erkrankt	Prozent
Von 3574 Sandsteinmehern . . . . .	1009	28,23
„ 1384 Granit- u. Marmorhauern . . . . .	341	24,65
„ 473 Schleifern . . . . .	106	22,4
„ 543 Brechern . . . . .	112	20,62
„ 154 Pflasterern . . . . .	37	24,0
„ 124 sonstigen Arbeitern . . . . .	13	10,48
<b>Von 6252 Mitgliedern . . . . .</b>	<b>1618</b>	<b>25,8</b>
Im Jahre 1907 waren:	erkrankt	Prozent
Von 3786 Sandsteinmehern . . . . .	1160	30,64
„ 1560 Granitsteinmehern . . . . .	423	27,11
„ 336 Marmorsteinmehern . . . . .	105	31,2
„ 281 Granitschleifern . . . . .	42	14,94
„ 377 Marmor Schleifern . . . . .	101	26,79
„ 586 Brechern . . . . .	146	24,91
„ 362 Pflastersteinmacher . . . . .	84	23,2
„ 99 sonstigen Arbeitern . . . . .	18	18,18
<b>Von 7387 Mitgliedern . . . . .</b>	<b>2079</b>	<b>28,1</b>

702 Mitglieder von 7387 waren in zwei Krankentassen, also doppelt versichert nur 9,5 Prozent.

Diese niedrige Zahl der freiwillig Versicherten fällt besonders ins Auge. Es muß aber hervorgehoben werden, daß die Steinarbeiter in freien Hilfsklassen nur sehr selten aufgenommen werden. Es sind uns Fälle bekannt, wo unsere Kollegen den Beitritt zu einer Lebensversicherung bewirren wollten, was aber abgelehnt wurde. Den Ärmsten der Armen wird zu solchen Klassen der Beitritt verweigert, weil der Krankheitskoeffizient in unserer Branche ein zu enormer ist, auch ein Beitrag der gegenwärtigen sozialen Gerechtigkeit.

Ueber die Krankheitsdauer nach Berufen registriert die Statistik folgende Ziffern:

1907	Wochen													Summa
	bis 1	bis 2	bis 3	bis 4	bis 5	bis 6	bis 7	bis 8	bis 9	bis 10	bis 13	bis 26	bis 52	
Sandsteinmehern . . . . .	180	187	138	95	81	64	58	38	31	44	67	112	65	1160
Granitsteinmehern . . . . .	93	114	65	46	20	13	13	4	3	2	17	27	6	423
Marmorsteinmehern . . . . .	30	26	11	10	3	6	5	2	3	3	2	4	—	105
Granitschleifern . . . . .	12	12	9	2	3	—	2	1	—	—	1	—	—	42
Marmor Schleifern . . . . .	19	20	10	16	8	7	4	1	1	4	3	8	5	101
Brecher . . . . .	46	24	11	14	6	15	11	5	2	1	9	2	—	146
Pflastersteinmacher . . . . .	25	21	8	7	1	6	5	2	—	—	9	—	—	84
Sonstige Arbeiter . . . . .	—	5	5	1	—	2	—	—	—	1	1	3	—	18
<b>Summa</b>	<b>405</b>	<b>409</b>	<b>257</b>	<b>191</b>	<b>117</b>	<b>113</b>	<b>98</b>	<b>53</b>	<b>40</b>	<b>55</b>	<b>109</b>	<b>156</b>	<b>76</b>	<b>2079</b>

Die Todesursache war bei 158 Verstorbenen Hals- und Lungenleiden, in den meisten Fällen davon Schwindsucht = 80,4 Prozent. Durch Unfall kamen 9 Mitglieder zu Tode; während 5 Kollegen ihrem Leben gewaltsam ein Ende machten.

Die hohe Selbstmordziffer fällt besonders auf. Diese bedauerliche Erscheinung ist aber erklärlich, wenn man in Betracht zieht, daß unsere Kollegen oft 40, 50 und noch mehr Wochen ans Krankenlager gefesselt sind. Nimmt es da wunder, wenn der eine oder andre dann freiwillig aus

dem Leben scheidet?! Wer die Ursachen unfres mörderischen Berufs nicht kennt, wird natürlich gern geneigt sein, anders zu urteilen. Wie die Lungen- und Bronchitis in einigen Zahlstellen gewütet hat, möge aus einigen Beispielen hervorgehen.

In Alt-Warthau starben 14, davon an der Schwindsucht 14					
„ Berlin I . . . . .	17	„	„	„	11
„ Leipzig I . . . . .	22	„	„	„	21
„ Stralsburg . . . . .	15	„	„	„	13

In vielen andern Orten mit starker Sandsteinindustrie ergibt sich das nämliche tieftraurige Bild. In einigen Gebieten hat nun auch die Bevölkerung die Gefährlichkeit unfres Berufs eingesehen, und das geht daraus hervor, daß die Zahl der Lehrlinge rapide zurückgeht. Im schlesischen Sandsteingebiet, in den Orten Alt-Warthau, Bunzlau, Radwitz, Löwenberg, Blagwitz, Deutmannsdorf, Godenau und Süßdorf werden gegenwärtig bloß 15 Lehrlinge gezählt; im Heuscheuergebiet ist es nicht anders. Die schlesischen Steinbruchmagnaten haben aber deshalb keinen Mangel an Steinmehern, weil sie immer frische Arbeitskräfte aus Süddeutschland und Böhmen heranziehen. Wer als Steinmehrer oder Brecher im schlesischen Gebiet zehn Jahre gearbeitet hat, ist in gesundheitlicher Beziehung vollkommen fertig.

Das Durchschnittsalter der verstorbenen Sandsteinmehern betrug 38 Jahre 10 Monate 13 Tage, bei den Granit- und Marmorarbeitern 37 Jahre 6 Monate 3 Tage. Es sind tieftraurige Ergebnisse, die die statistischen Erhebungen immer wieder ans Tageslicht bringen. Und trotz alledem stehen noch Zehntausende von Berufskollegen teilnahmslos unsern Verbänden gegenüber, je stärker der Verband, desto mehr kann mit Nachdruck eine Arbeitszeitverkürzung angestrebt werden. Nur die Verkürzung der Arbeitszeit wird es ermöglichen, daß das Durchschnittsalter unfres Kollegen hinaufgeschraubt werden kann.

## Bauarbeiter unter dem Schutze der staatlichen Baukontrolle.

Wie wenig sich, trotz einer ministeriellen Verordnung zum Schutze der Bauarbeiter vom 29. Februar 1904, in Baden die zuständige Behörde um das Leben und die Gesundheit der Arbeiter an dem Bahnbau im Murgtal (Firma Bruch u. Co. in Berlin) kümmert, und wie brennend die Frage, Baukontrolleure aus Arbeiterkreisen angustellen, insbesondere in bezug auf die Durchführung der Schutzbestimmungen an Staatsbauten wird, sollten doch endlich auch die schlimmsten Gegner dieser wohlberechtigten Forderung der Bauarbeiter einsehen lernen. Die dort vorherrschenden Mißstände haben uns bereits am 27. April dieses Jahres veranlaßt, im Volksfreunde in Karlsruhe eine diesbezügliche öffentliche Anfrage an die zuständige Behörde zu richten. Bis heute hat man es noch nicht für notwendig gehalten, auf diese Anfrage zu antworten, viel weniger noch Hilfe zu schaffen. Wir gehen absolut nicht zu weit, wenn wir die Behauptung aufstellen, daß die ministerielle Verordnung zum Schutze der Bauarbeiter vom 29. Februar 1904 für die im Murgtal beschäftigten Arbeiter tatsächlich nur auf dem Papier steht; zum Beweise dafür wollen wir hier einige Fälle anführen:

In Langenbrand am Brückenbau über die Murg werden freistehende Pfeiler in einer Höhe von circa 18 Meter errichtet; an diesen Pfeilern befindet sich überhaupt kein Gerüst, auf welchem gearbeitet wird; hier müssen die Arbeiter auf schwindelnder Höhe ohne jedes Schutzgerüst direkt auf dem Mauerwerk arbeiten, wenn man bedenkt, daß dort Steine im Gewicht von mehreren Zentnern verarbeitet werden, dann muß jeder Laie die Ueberzeugung gewinnen, daß bei dem geringsten Fehltritt der Arbeiter in die Tiefe stürzen muß. Ferner findet man an der Baustelle Rollbahnen zum Transport des Materials, die nichts weniger als den Vorschriften entsprechend errichtet sind. Diese Bahnen sind zum Teil an Abhängen angebracht, trotzdem findet sich nicht ein einziges Schutzgerüst, welches die Arbeiter vor dem Abstürzen schützen könnte; lebensgefährlich in jeder Beziehung muß die Arbeit an diesen Rollbahnen bezeichnet werden.

Auch bei den Sprengarbeiten, wo nur Steinarbeiter in Frage kommen, scheint es uns, als wenn sich die staatliche Baukontrolle überhaupt nicht um das Leben und die Gesundheit der Arbeiter gekümmert hätte, sonst würde es nicht schon öfters vorgekommen sein, daß Sprengstücke die Dächer der Schlaf-

barade Nr. 1 eingeschlagen und die darin schlafenden Arbeiter der Nachtsicht in die größte Gefahr gebracht haben. Es ist als ein großes Glück zu betrachten, daß in diesem Fall nicht schon Arbeiter ihr Leben eingebüßt haben.

In der vergangenen Woche ereignete sich bei Langenbrand ein Unfall dadurch, daß einem Arbeiter ein Sprengstück auf den Kopf fiel, hier zeigte es sich dann auch, daß nicht an jeder Baustelle das nötige Verbandszeug vorhanden ist, dieses mußte 20 Minuten weiter entfernt erst geholt werden; wie leicht kann in einem solchen Fall ein verletzter Arbeiter verbluten.

Diese Beispiele zeigen deutlich, daß unsere obige Behauptung in jeder Beziehung zutrifft. Wir folgern daraus:

Entweder hat man im Murgtal überhaupt noch keinen staatlichen Baukontrolleur gesehen, oder aber ist ein solcher Beamter, der an derartigen Dingen, ohne einzugreifen, vorübergehen kann, nicht fähig, einen solchen Posten zu bekleiden.

Wie oft haben wir schon darauf hingewiesen, daß es ein berechtigter Wunsch der Arbeiter ist, daß Baukontrolleure aus ihren eignen Reihen angestellt werden; was nützen denn die schönsten Verordnungen, wenn diese selbst nicht einmal von der staatlichen Baukontrolle durchgeführt werden?

In technischer Hinsicht mögen die jetzt angestellten staatlichen Beamten ihrer Aufgabe in jeder Beziehung gewachsen sein; aber zur praktischen Durchführung der Bestimmungen betreffs Bauarbeiterchutz halten wir Baukontrolleure aus Arbeiterkreisen für weit befähigter.

Im Murgtal arbeiten zurzeit etliche Hundert ausländische Arbeiter; diesen wird jede Woche von der Firma Bruch u. Co. auf Veranlassung der Behörde die Steuer am Lohn abgezogen. Ist es denn nicht das größte Recht dieser Arbeiter, von der Behörde zu verlangen, daß man sie gegen Gefahren für Leib und Leben nach den Bestimmungen der ministeriellen Verordnung vom 29. Februar 1904 in jeder Beziehung auch schützt?

Im weiteren müssen wir darauf aufmerksam machen, daß gegen die Bestimmungen des § 115, Absatz 2 der Gewerbeordnung ebenfalls sehr viel gesündigt wird. In diesem Paragraphen ist ausdrücklich betont, daß die Lebensmittel nur gegen den durchschnittlichen Selbstkostenpreis an die Arbeiter bezahlet werden dürfen; wie sieht es aber in Wirklichkeit dort aus? Die Arbeiter müssen in der Regel pro Tag circa 80 Pfg. bezahlen für ihr Essen; dieses repräsentiert aber höchstens den Wert von circa 60 Pfg.; zudem werden den Arbeitern, die in der Kantine essen, von der Firma pro Woche noch 20 bis 25 Pfg. für Holz direkt am Lohn in Abzug gebracht. In diesem Falle sind wir der Meinung, daß hier einmal ausnahmsweise scharf kontrolliert werden muß, schon deshalb, weil diejenigen Vorgesetzten der Arbeiter, die an diese Bier und andre Lebensmittel verkaufen, absolut kein Recht haben, sich an den sauer verdienten Groschen der Arbeiter zu bereichern.

Alles das jetzt Angeführte hat uns veranlaßt, an die Behörde die oben erwähnte öffentliche Anfrage zu richten; um so mehr müssen wir bebauern, daß man uns keine Antwort gegeben hat, daß man unsern Anregungen als Vertreter der gesamten Bauarbeiter im Murgtal nicht Rechnung getragen hat. Wir wollen hoffen und erwarten, daß die staatliche Baukontrolle nunmehr Veranlassung nimmt, die Zustände im Murgtal einmal gründlich zu kontrollieren und dazu einen Vertreter der Bauarbeiterschaft mit hinzuzuziehen, schon deshalb, weil bei derartigen Vorkommnissen die Arbeiter viel mehr Vertrauen zu letzterem haben. Um pünktliche und wahrheitsgemäße Nachricht über etwaige an Staatsbauten in unfremem Bezirk vorkommende Mißstände erfragen wir an dieser Stelle die Kollegen.

Die Bezirksleitung der organisierten Maurer in Karlsruhe.  
S. A.: August Philipp.

Wir haben obige Zuschrift mit Vergnügen aufgenommen, weil von den geschilderten Mißständen im Murgtal auch viele Steinarbeiter in Frage kommen.

## Wieder eine Verschmelzung zweier Zahlstellen.

Daß im Elbsandsteingebiet die Kollegen sehr ernst daran arbeiten, die vorhandenen Zahlstellen zu verschmelzen, zeigen die gepflogenen Verhandlungen.

Am 10. Juni tagte im Gasthaus zu Rottwerndorf eine Steinarbeiterversammlung mit der Tagesordnung: Die Verschmelzung der Zahlstellen Pirna und Reindorf. Kollege Rasper legte in kurzen Zügen die Gründe dar, die für eine Verschmelzung der Zahlstellen sprechen, und ersuchte, sich in der Diskussion streng sachlich zu halten und alles zu vermeiden, was geeignet ist, Reibereien hervorzurufen. Ernst-Pirna schil-

kurz und bündig wird die Todesursache eines andern Menschengeldes angegeben:

Brudle gonga,  
Brudle brocha,  
Obi golla  
Und bersoffa.

Ueberhaupt spielen Unglücksfälle bei mancherlei Gefahren, deren der Mensch durch die Natur seiner Heimat ausgefetzt ist, eine große Rolle. In Bong lautet eine Grabchrift:

Und er maß sieben Schuh,  
Gott geb' ihm die ewige Ruh.  
Ein unglücklicher Ochsenstoß  
Defnehte das Himmelschloß.

Bei Sand in Taufers: „N. K. liegt hier. Sie stürzte in eine Heugabel und fand darin ihr Grab.“

Am originellsten ist aber jedenfalls ein Nachruf, der sich in Oberalan bei Hallein auf einen verunglückten Förster findet:

Hier liegt der Förster Rupert Guß,  
Er starb an einem Büchschuß,  
Der auf der Jagd von ohngefähr  
Ihn hat getroffen folgenschwer.  
Zum Glück konnt' man ihn noch verschn,  
Gott laß ihn fröhlich auferstehn!  
Ich nann' ihn oben Rupert Guß,  
Um hinzuzweisen auf den Guß,  
Doch hieß er in der Tat Franz Leim,  
Das aber paßte nicht zum Reim.  
Was hätt' ich mit dem Reim gemacht?  
Wie hätt' den Guß ich angebracht?  
An dem er doch verschieden ist  
Als Jägermann und guter Christ.

Es mag genug sein. Man sieht jedenfalls, daß, wenn die Grabinschriften gleichsam die Stimme der Toten sind, die zu dem Wanderer aller Zeiten sprechen, sich in den Chor der düsteren und mahnenden auch viele muntere und berbe drängen. Sie entweichen die Stätte des Friedens, an der sie sich befinden, ganz gewiß nicht. Sie sprechen nur, unbenutzt, am Orte des Todes von der ungebrochenen Lebenskraft des Volkes, die sich auch an- gesichts des bleichen Knochenmannes noch behauptet.

## Eigenartige Grabinschriften.

Region ist die Zahl jener Grabinschriften in den Alpenländern, die unwillkürlich unsere Lachmuskeln in Bewegung setzen. Meist sind es solche, die den Stand des Verstorbenen, seine Beschäftigung oder seine Todesart zum Inhalt haben. „Das Volk“, sagt Ludwig v. Hörmann, „spricht eben, wie es denkt und nennt das Kind beim rechten Namen. Man würde daher sehr irre gehen, wollte man das oft auf Gemütskrankheit oder gar Frivolität deuten, was bei ihm nur ungeschminkte, ungekünstelte Ausdrucksweise ist.“

Ein paar Proben! In Wiesing heißt es kurz und bündig auf dem Grab eines früheren Schullehrers und Organisten:

Hier liegt Martin Krug,  
Der Kinder, Weib und Orgel schlug.

Schöner noch (allerdings mit Fragezeichen versehen) ist ein Nachruf aus Bayern:

Hier liegt ein junges Ochslein,  
Des Meisters Ochsens Söhnelein,  
Der liebe Gott hat nicht gewollt,  
Daß er ein Ochs werden sollt.  
Drum nahm er ihn aus dieser Welt  
Zu sich ins große Himmelszelt.  
Der alte Ochs hat mit Bedacht  
Kind — Ochs — Weis — alles selbst gemacht.

Im Salzburgerischen findet sich folgendes Epitaph:

Hier ruht der alte Schwanel,  
Im Kriege sanft, im Frieden fecht.  
Er war ein Engel diesseits des  
Und G'freiter im Jäger-Bataillon.

Ebenda steht auf dem Grabe eines alten Invaliden:

Hier unter diesen Friedhofsgittern,  
Da ruht ein morsches Haus.  
Er trank gar manchen Bittern  
Reich des Leidens aus.

Unberühmter noch war die Inschrift, die noch vor 40 Jahren über einem Hügel des Kirchhofs zu Feldkirch stand:

Hier ruht Franz Josef Watt,  
Der sich zu Tod gefossen hat,  
Herr, gib ihm die ewige Ruh'  
Und ein Glasel Schnaps dazu.

Auf trübe Erfahrungen läßt ein Grabstein in Oberperfuß schließen:

In diesem Grab liegt Anich(s) Peter,  
Die Frau begrub man hier erst später,  
Man hat sie neben ihm begraben,  
Wird er die ewige Ruh' nun haben?

Und in Hall, von einem Pfannhausarbeiter verfaßt, liest man:

Hier liegt begraben mein Weib, Gott sei Dank,  
Sie hat ewig mit mir zankt.  
Drum, lieber Leser, geh' von hier,  
Sonst steht sie auf und zankt mit Dir.

Eine ähnliche Meinung vom Ehe- und Bebestand muß wohl der Brabe gehabt haben, der in einem Grabstein auf der Herreninsel (Chimsee) die Worte meißeln ließ: „Hier ruht in Gott N. N., 26 Jahre lebte er als Mensch und 37 Jahre als Ehemann.“

Auch sehr realistische Erwähnungen der Krankheiten, die zum Tode führten, hat man häufig in den Epitaphien. Bekannt und tatsächlich echt ist die Grabchrift in einem kleinen Dorf Kirchhof einer Chimsee-Insel:

Hier in dieser Gruben  
Liegen zwei Mutterbuben,  
Geboren am Chimsee,  
Bestorben an Bauchweh.

Oder etne andre aus Sterzing:

Hier liegt unter allerhand  
Auch Peter Birland,  
Er war im Leben welcher  
Im bürgerlichen Leben Selcher.  
Er lebte in Furcht und Zucht  
Und starb an der Wasserucht.

berte die Vergangenheit und Gegenwart der Zahlstelle Neundorf und kam zu dem Schluß, daß es so auf keinen Fall weitergehen könne. Es müßte die Frage aufgeworfen werden: Wie ist die Organisation der Steinbrucharbeiter des Gottliebaltals am besten vorwärts zu bringen? Er meinte, daß es unter den jetzigen Verhältnissen den Leitern der Zahlstelle nicht möglich sei, die Interessen der Kollegen so zu vertreten, wie dies notwendig wäre. Demzufolge fänden auch diejenigen, die da immer behaupten, die Organisation hätte für die Steinbrucharbeiter keinen Zweck, so viel Anhänger, und sei es nur so zu erklären, daß der Mitgliederstand der Zahlstelle Neundorf in einigen Jahren circa über die Hälfte wieder zurückgegangen wäre. Hier könne nur eine planmäßig betriebene Agitation, an der alle Kollegen mitarbeiten müßten, helfen; notwendig sei eine Leitung, die allen Schwierigkeiten trozen könnte. Dies sei aber nur möglich, wenn die Leitung vollständig unabhängig von der Gunst der Unternehmer sei; denn die Tatsachen hätten es den Arbeitern nur zu oft bewiesen, wenn die Vertreter der Arbeiterschaft in der zuvorkommendsten und höflichsten Weise die Interessen ihrer Arbeitsgenossen beim Unternehmer vertreten, daß diese mit allen nur denkbaren Schikanen auf die Strafe befördert wurden. Hier sei es vor allen Dingen notwendig, daß der betreffende Leiter die einzelnen Betriebe regelmäßig kontrolliere, bei sich herausstellenden Mängeln von dem Unternehmer Abhilfe verlange oder bei den Behörden vorstellig werde. Da die Zahlstelle Pirna einen angehenden Vertrauensmann habe, sei es das Beste für die Zahlstelle Neundorf, sich dieser anzuschließen, damit es endlich vorwärts und nicht stets rückwärts gehe. Ein Beweis, daß auch Steinmehlen die Interessen der Steinbrecher und Arbeiter vertreten können, seien die Tarife, die in Königstein und Schöna unter der Leitung Pirnas mit den Unternehmern abgeschlossen wurden. Es wäre aber vor allem notwendig, daß die Berufsangehörigen alle dem Verband zugeführt würden. Nachdem sich noch mehrere Kollegen im obigen Sinne ausgesprochen hatten, wurde zur Abstimmung über die Verschmelzung geschritten. Diese ergab, daß von 53 abgegebenen Stimmzetteln nur einer gegen die Verschmelzung lautete. Hierauf stellte Kollege Ernst den Antrag, die Verschmelzung am Quartalschluß zu vollziehen. Dieser Antrag wurde einstimmig gutgeheißen und werden demzufolge am 1. Juli die Zahlstellen Pirna und Neundorf zusammengelegt. Hierauf regte Kollege Kasper die Frage an, wie stark der Vorstand in der zusammengelegten Zahlstelle sein solle. Es würde notwendig sein, dies gleich mit zu regeln und die betreffenden Kollegen zu wählen. Nach kurzer Aussprache einigte man sich dahin, 4 Mann von den Steinbrechern und 4 Mann von den Steinmehlern als Vorstand fungieren zu lassen. Die Kollegen, die von den Steinbrechern dem Vorstand in Zukunft angehören sollen, wurden hierauf gleich gewählt. Nachdem Kasper und Ernst die Anwesenden nochmals aufgefordert hatten, nunmehr aber auch mehr als bisher mitzuarbeiten, wurde die Versammlung geschlossen.

## Korrespondenzen

**Beucha.** Es wurde schon leßthin im Steinbrucharbeiter darauf hingewiesen, daß die Behandlung der Kollegen, wenn sie von einem Streikort kommen, zu wünschen übrig läßt. Dies trifft auch in Beucha auf verschiedenen Plätzen zu. Meistenteils und sehr oft muß man da die Worte hören: „Was will denn der hier, wir haben ja selbst nichts zu tun.“ Trotzdem Arbeit genug vorhanden ist, denken doch verschiedene Kollegen, daß der Zugereifte ihnen die Arbeit wegnimmt. Ich glaube, in Beucha braucht keiner auf den andern neidisch zu sein. Hier wird eine Buchterei getrieben, wie es anderwärts kaum anzutreffen ist. Das sehen auch viele Kollegen ein und kehren Beucha so schnell wie möglich den Rücken, um dorthin zu gehen, wo die Buchterei nicht so überhand genommen hat. Es kommt aber vor, daß Kollegen, welche längere Zeit auf der Landstraße gelegen haben, wieder ein paar Wochen arbeiten wollen, um die auf der Reise stark mitgenommenen Sachen wieder etwas in Ordnung zu bringen. Also, Kollegen von Beucha, eine bessere Behandlung eurerseits gegenüber den zugereiften Kollegen ist angebracht. Wir müssen die Kollegen so empfangen, daß sie nicht gleich mit schleunigsten Schritten den Bruch oder den Werkplatz verlassen, und wenn sie Arbeit bekommen, so sind dieselben an den betreffenden Altgesellen zu weisen, damit ihnen aufgebaukt wird, was vielfach nicht geschieht. Ferner muß man die fremden Kollegen in die Bearbeitung des ihnen ungewohnten Materials einweisen und sonst verschiedene Winke, welche zu ihrem Fortkommen notwendig sind, geben. Es kommt auch hier in Beucha sehr oft vor, daß Kollegen aus einem Streikort zugereift kommen, welche aber meistens Arbeit nicht bekommen, denn der Unternehmer darf bloß den betreffenden Ort hören, so ist es ausgeschlossen, daß der Zugereifte Arbeit bekommt, trotzdem er selber vielleicht zu gleicher Zeit in irgendeinem Blatte nach Steinmehlern ausgeschrieben hat. Also, Kollegen von Beucha, beherzigt diese Worte und handelt in Zukunft danach. R.

**Demitz-Thumitz.** Der flotte Geschäftsgang der letzten Jahre in der hiesigen Granitindustrie und die noch herrschenden niedrigen Löhne, sowie auch das rapide Steigen der Mitglieder in unserer Zahlstelle veranlaßte die Kollegen, im vergangenen Winter einen Tarif auszuarbeiten, um endlich einmal in diesem großen Granitgebiet, wo circa 1500 Arbeiter bei schwerer Arbeit schufteten müssen, geregelte Verhältnisse zu schaffen. Aber schon im Winter machte sich auch hier die Krise recht bedeutend fühlbar. Mit Rücksicht darauf und weil uns immer noch eine große Masse Indifferente gegenübersteht, besaßte sich die Ortsverwaltung in Gemeinschaft mit der Gauleitung nochmals eingehend mit dieser Sache und man kam nach reichlicher Ueberlegung zu dem Entschluß, für dieses Jahr von einer Ueberbreitung des Tarifs abzusehen. Dadurch aber glaubten nun viele Kollegen einen Grund zu haben, nicht nur eine lächerliche Fehle gegen den Verband resp. dessen Leitung zu entfallen, sondern auch dem Verband den Rücken zu kehren. Kollegen! Ist es nicht beschämend für einen Arbeiter, der täglich durch seine einzige Ware, „Arbeitskraft“, dem Unternehmer große Profite zuschanzt, wenn er sich den Kapitalisten noch vollends ausliefert. Wir müssen uns desto enger zusammenschließen zu einem Ganzen, um bei gegebener Zeit unsere gerechten Forderungen nach besseren Lohn- und Arbeitsverhältnissen zur Geltung zu bringen. Wenn aber die Kollegen glauben, daß für eine Gewerkschaft jeder Augenblick geeignet ist, mit Forderungen an die Unternehmer heranzutreten, so irren sie sich. Jede noch so widerstandsfähige Organisation muß sich dazu eine für sie günstige Zeit aussuchen. Bemerken wollen wir noch, daß die Schreier meistens solche Kollegen sind, die noch nicht allzu lange dem Verband angehören und nun glauben, wenn sie ein Viertel oder ein halbes Jahr Beiträge bezahlt haben, muß unbedingt etwas für sie geschehen. Aber auch den Unternehmern ist der Aufschwung unserer Zahlstelle schwer in die Glieder gefahren. Die Arbeiter werden jetzt auf alle Art und Weise schikaniert, Lohnabzüge direkter und indirekter Art sind an der Tagesordnung, auch sind schon Entlassungen vorgekommen, um die Leute einzuschüchtern. Besonders leidet die Firma Sparmann an dabei Hervorragendes. Um aber die Sache so darzustellen, als seien diese Maßnahmen nicht gegen den Verband gerichtet, wird Arbeitsmangel vorgeschützt. Wir geben ja zu, daß der Geschäftsgang ein etwas flauer genannt werden kann, können darin aber noch keinen Grund erblicken, die Arbeiter so zu behandeln, wie dies gegenwärtig geschieht. Alle diese Maßnahmen sind hauptsächlich darauf gerichtet, unsrer Zahlstelle, die jetzt immerhin schon als Machtfaktor anzusehen war, Schaden zuzufügen, wenn nicht ganz zu vernichten. Leider haben sich

auch schon viele Kollegen irreführen lassen und haben, eingeschüchtert durch diese Unternehmern, dem Verband den Rücken gefehrt. Wir haben aber die feste Ueberzeugung, daß es diesmal den Unternehmern nicht gelingen wird, unsere Zahlstelle zu einem bedeutungslosen Faktor zu machen, wie es in früheren Jahren leider schon mehrmals der Fall gewesen ist. Aber der Stamm unserer festen, überzeugten Kollegen hat sich dank einer intensiven Agitation bedeutend vergrößert. Darum, Kollegen, laßt Euch durch das Treiben der Unternehmer nicht irreführen, haltet fest zum Verband, nur dann ist es uns möglich, bei einer für uns günstigen Zeit unsere gerechten Forderungen nach besserem Lohn- und geregelten Arbeitsverhältnissen Nachdruck zu geben. — Sehen wir uns nun die Durchführung der Bundesratsverordnung und der Unfallversicherungsverordnungen näher an, so finden wir, daß den Unternehmern das Leben und die Gesundheit der Arbeiter nicht so wichtig erscheint, als die Vernichtung unserer Organisation, und wir müssen uns fragen, ist denn wirklich die Behörde machtlos gegenüber den Unternehmern? Auch hier ist nur ein geschlossenes Ganzes imstande, Wandel zu schaffen und die Unternehmer zur Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen zu zwingen. Wie diese gesetzlichen Bestimmungen von den einzelnen Unternehmern respektiert werden, werden wir in nächster Zeit einmal eingehend beleuchten, um der Deffektivität zu zeigen, wie diese Herren es verstehen, auf die Gesetze zu pfeifen.

**Kaiserslautern.** Am 14. Juni tagte im Lokale Zur Burg eine vom Gauleiter Sarfert-Mannheim einberufene Bezirkskonferenz. Auf der Tagesordnung stand: Stellungnahme zum bestehenden Korporativvertrag. Von 16 eingeladenen Zahlstellen waren 10 vertreten. Kollege Sarfert erläuterte eingehend den Vertrag in seinen verschiedenen Punkten, erklärte ihn als ein Un Ding, das weder Fleisch noch Fisch ist. Hauptächlich das Wort vollleistungsfähige Steinbrucharbeiter erfuhr eine eingehende Erörterung. Auch betonte er, Kollege Säubinger habe nicht umsonst geschrieben, „der 8. Gau haben den traurigen Ruhm, die schlechtesten und dehnbarsten Tarife zu besitzen“. Aber dieses Monstrum von Vertrag sei denn doch das Schlimmste, was existiere. In der Diskussion werden von den verschiedenen Vertretern der Zahlstellen auch die andern Positionen einer gerechten Kritik unterzogen. Die Praxis hat gezeigt, daß der Vertrag nur den Unternehmern Vorteile bietet, den Arbeitern aber Steine statt Brot bringt. Die Delegierten stimmen alle darin überein, daß der Vertrag unter allen Umständen bis 1. November 1908 gekündigt wird. Da aber der Vertrag im Verein mit dem Zentralverband christlicher Bauhandwerker abgeschlossen ist, der eingeladene Vertreter desselben jedoch nicht erschienen ist, wird eine Kommission gewählt, die mit den Christlichen in Verbindung tritt. In die Kommission werden Kettenbaum, Kaiser und Propst-Kaiserslautern gewählt. Nach einem markigen Schlusswort Sarferts, worin er die Vertreter der einzelnen Zahlstellen ermahnt, zusammen zu wirken, zu agitieren, damit unsre Organisation ein kräftiges Bollwerk bietet gegen das koalitierte Unternehmertum, wurde die Konferenz geschlossen.



## Kollegen!

Agitiert für die Ausbreitung unseres Verbandes!  
Organisiert und übt fleißig gegenseitig Bücherkontrolle auf den Arbeitsplätzen. Restanten darf es nicht mehr geben. Kollegen sorgt dafür, daß die Bestimmungen der Bundesrats-Verordnung eingehalten werden.

**Konstanz.** Hier herrscht zurzeit eine Krise unter den Bauhandwerkern, wie sie Konstanz bis jetzt noch nie zu verzeichnen gehabt hat. Zurzeit sind im ganzen noch 9 Steinhauer beschäftigt, welche alle verheiratet sind; davon sind 2 organisiert. Die übrigen Konstanzger Steinhauer haben sich entweder einem andern Berufe zugewendet, oder arbeiten auswärts. Von der Entlassung sind die Unorganisierten sehr wenig erbaut. Schreidachten zeitweilens Arbeit zu haben. Nun kam es anders. Schreiber dieser Zeilen hatte schon in früheren Jahren Gelegenheit, mit diesen Leuten eingehend über die Organisation zu sprechen, aber alle Mühe war umsonst. Von diesen Elementen kann man nichts andres hören als: „Für uns hat die Organisation doch keinen Wert, denn streifen können wir nicht und auf die Reise gehen wir nicht mehr.“ Jetzt, nach jahrelangem Frotzen, haben sie auch ihren Lohn bekommen, denn sie wurden auf die Straße gesetzt, ohne daß sie dem Verbands angehörten. Vielleicht ist jetzt die Zeit gekommen, wo sie besser Gelegenheit haben, über ihre guten Zeiten, welche sie bei ihren Arbeitgebern erlebt haben, nachzudenken.

NB. Die Reiseunterstützung wird vom 15. Juni ab bei Ernst Baral, Gastwirtschaft Zur Helvelia in Konstanz, ausbezahlt.

**Meißen I.** Ein sehr humaner Werkmeister ist Herr Schobert bei der Firma A. Seifert. Als Kollege Steininger nach 18wöchiger Krankheit wieder zu arbeiten anfangen wollte, erklärte der joviale Mann, keine Arbeit und auch keine Steine zu haben, obwohl er vor einigen Wochen noch Steinmehlern angenommen hat. Glaubst du Werkmeister vielleicht, miß der Entlassung des Genannten leichter Tarifdurchbrechungen vornehmen zu können, oder die Preise nach Belieben zu zahlen? Er wird sich jedenfalls irren. Die Kollegen werden dafür Sorge tragen, daß der Tarif eingehalten wird. Oder denkt er, durch dieses Vorgehen die Organisation zu schädigen, oder diese an ihrer Entwicklung zu hindern? Auch da gibt er sich jedoch einer kuriosen Illusion hin. Die Kollegen werden sich die Taten dieses Herrn merken und gelegentlich nach ihrem Gutdünken handeln. Der Gemahregelte findet sicherlich in einem andern Betriebe Unterkommen und Herr Schobert ist mit seiner Maynahme um keinen Schritt weiter gekommen. Als Erfolg hat er nur zu verzeichnen daß er einen äußerst tüchtigen Kollegen, der für den Verband unermüdet tätig ist, entlassen hat. Um einen solchen Akt zu vollführen, ist aber keine große Verstandesstärke notwendig.

**Pirna.** Sonntag, den 14. Juni, tagte in Hohnsdorf eine öffentliche Steinbrucharbeiterversammlung für Schöna und Umgegend, in der Kollege Adler Bericht vom Verbandstag in Rassel erstattete. In klarer sachlicher Weise schilderte derselbe den Gang der Verhandlung und die Stellungnahme der Delegierten zu den einzelnen Tagesordnungspunkten, dabei seine Stellungnahme besonders hervorhebend. In der folgenden Debatte erklärten sich die Kollegen im allgemeinen mit den gefaßten Beschlüssen einverstanden und gaben sich der Hoffnung hin, daß das, was auf diesem Verbandstag nicht möglich war zur Einführung zu bringen, der nächste Verbandstag möglich machen wird. Da dieses Frühjahr hier infolge der Aussperrungsgelüste der Unternehmer im Baugewerbe unsre Berufs Kollegen mit großer Arbeitslosigkeit zu kämpfen hatten, wurde die Frage erörtert, wie diesem Uebel am besten gesteuert werden könnte. Kollege Ernst äußerte sich hierzu, indem er darauf hinwies, wie es die Unternehmer verstanden haben, ihre Kollegen im Baugewerbe zusammenzubringen, so müßte es auch der Ar-

beiterschaft möglich sein, sich ebenfalls zu Industrieverbänden zusammenzuschließen. Diese Frage wäre schon wert gewesen, auf dem Verbandstage mit erörtert zu werden, da derselbe gerade zu der Zeit stattfand, wo die Aussperrungsgelüste besonders scharf zutage traten. Aufgabe des nächsten Verbandstags müßte es sein, dahin zu wirken, daß alle im Baugewerbe tätigen Arbeiter zu einem großen ganzen Industrieverband für das Baugewerbe verschmolzen würden, da es nur dadurch möglich sein würde, das ebenfalls koalitierte Unternehmertum im Baugewerbe von dem Bahn, daß nur sie allein zu bestimmen haben, unter welchen Lohn- und Arbeitsbedingungen im Baugewerbe gearbeitet wird, zu kurieren. — Da die Versammlung nicht so besucht war, wie man hätte erwarten sollen, wurde von einigen Kollegen gerügt, daß es in der Hauptsache immer dieselben sind, die die Versammlungen besuchen; diejenigen aber, die es am meisten nötig hätten, aufgeklärt zu werden, halten es nicht für notwendig, zur Versammlung zu erscheinen. Nachdem noch einige örtliche Sachen zur Sprache gebracht waren und der Kollege Ernst an alle Kollegen appelliert hatte, in Zukunft mehr als bisher dafür zu sorgen, daß der abgeschlossene Tarif in allen seinen Teilen innegehalten wird, auch die einzelnen Reibereien unter den Kollegen aufhören, um eine geschlossene und gefestigte Masse zu bilden, wurde die Versammlung mit dem Wunsche, daß in Zukunft die Versammlungen besser besucht werden möchten, geschlossen. Die nächste Versammlung findet in Schöna statt.

**Groß-Rosen.** Am Sonntag, den 14. Juni, war es uns gelungen, zum erstenmal am hiesigen Orte eine öffentliche Steinbrucharbeiterversammlung abzuhalten. Aus der ganzen Umgegend waren die Kollegen herbeigekommen, so daß die Versammlung sehr gut besucht war. Der 1. Punkt der Tagesordnung betraf die Berichterstattung vom Verbandstage. Kollege Müller-Striegau referierte. In vorzüglicher Weise verstand er es, die Hauptpunkte der Verbandstagsverhandlungen der Versammlung vor Augen zu führen. Im besonderen ermahnte er die Anwesenden, die Statistik ordnungsgemäß zu führen. Zu dem Punkt Erwerbslosenunterstützung vertrat Kollege M. seinen schon früher eingenommenen Standpunkt als Befürworter derselben. In der Diskussion darüber führte Gauleiter Lohse aus, daß er zwar bis jetzt Gegner derselben sei, daß aber die Verhältnisse auch im hiesigen Gebiet sich mit der Zeit derart verschärfen dürften, daß wir für später diesen Standpunkt auch noch aufzugeben gezwungen sein werden. Auch die segensreiche Wirkung der Krankenunterstützung wurde von L. berührt, da die Schwindsucht und Unfälle auch hier immer mehr überhand nehmen. Im weiteren wurde die schätzbare Kampfesweise der Gewerkschaften und ihrer Presse gebührend gebrandmarkt. Im Anschluß hieran wurde der Versammlung die vom Verbandstage beschlossene Erleichterung der Uebertrittsbedingungen bekannt gegeben. Zum 2. Punkt der Tagesordnung: Die Lohnbewegung bei den Firmen Lehmann und C. Kuhlitz in Groß-Rosen, gab Lohse bekannt, daß dieselbe bei beiden so ziemlich ergebnislos verlaufen ist. Es sei dies in der Hauptsache auf die noch immer ungenügenden Organisationsverhältnisse und auf die gegenwärtige ungünstige Konjunktur zurückzuführen. Er gab der Versammlung den Rat, bei den nun einmal nicht wegzuleugnenden ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen von weiteren Schritten vorläufig abzusehen, bis wieder bessere Zustände eintreten. Widerspruch wurde dagegen nicht erhoben. Unter Verchieben wurde erwähnt, eine Versammlung in Schirnitz am 28. Juni abzuhalten, damit die dortigen Kollegen mehr dem Verbands zugeführt werden können. Zugleich soll dort eine gründliche Aussprache mit dem Hirsch-Dunderthaler Gewerkschaften stattfinden, vorausgesetzt, daß diese Geldern nicht den besseren Teil der Zapperlei vorziehen. Zum Schluß ermahnte L. noch die Anwesenden, sich auch der politischen Organisation anzuschließen, soweit solches noch nicht geschehen ist.

## Literarisches.

**Fabrikanten,** von A. Lotz, Zivilingenieur. Verlag: Dr. Max Jänede, Hannover. Preis 3.60 Mark. Die Bautechnik wird immer mehr Spezialwissenschaft, und selbst der erfahrenste Techniker kann die einzelnen Gebiete nicht mehr eingehend erfassen. Wer eine Fabrik oder Werkstatt erbauen will, alles der Neuzeit entsprechend einrichten will, tut gut, das Buch zu studieren. Für die Baubefehligen selbst ist das Buch geradezu unentbehrlich.

In demselben Verlage ist erschienen **Der Erdbau,** von A. Reich. Preis 2.60 Mark. Auch dieses Buch ist äußerst sachmännlich bearbeitet. Wenn unsre Unternehmer etwas mehr theoretische Kenntnisse hätten, dann würden die Submissionsresultate nicht immer so beschämend sein. Der Verlag will mit seiner Bibliothek den Technikern wie auch denjenigen, die sich durch Selbststudium weiterbilden wollen, eine dementsprechende Literatur bieten. Im Erdbau findet der Unternehmer sehr viel des Wissenswerten, insbesondere sind die Transportmaschinen verständlich beschrieben und korrekt abgebildet. Steinbrucharbeitern und Geschäftsführern kann die Anschaffung beider Bücher dringendst empfohlen werden.

**Lothar Abels Allgemeiner Bauatgeber.** Zweite, umgearbeitete und ergänzte Auflage, von den Ingenieuren und Architekten Toni Krones und Rudolf Rambauf Edler von Rautenfels. — Das Werk erscheint in 22 Lieferungen zu 75 Pfg. Auch schon komplett gebunden 20 Mk. (A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig).

Die bisher erschienenen Lieferungen befassen sich mit den zur Planherstellung nötigen Kunstbeseiten und mit Bemerkungen über die gebräuchlichsten Baumaterialien, sowie mit der ausführlichen Behandlung der Materialerfordernisse und Preisanalysen der einzelnen Bauarbeiten. Diese Preisanalysen, die die Grundlage für die Berechnung der Baukosten bilden, werden auch noch in den folgenden Lieferungen bis zu ihrer Vollständigkeit fortgesetzt, woran sich dann Erläuterungen über die Maß- und Gewichtsverhältnisse der verschiedenen Länder mit den nötigen Umrechnungstabellen anschließen.

Das nun folgende Kapitel behandelt die Mathematik und gibt auch die nötigen Auszüge aus der Mechanik mit den Berechnungen der verschiedensten Konstruktionsteile eines Bauwerkes. So schreitet die Zusammenstellung des Werkes programmäßig vorwärts und die folgenden Kapitel über Ausführung, Kostenveranschlagung, Baubedingnisse, Baurechnungen, Größenverhältnisse der Bauanlagen und der einzelnen Gebäude, sowie die Behandlung der vorhergehenden voraus und vereinigen sich mit diesen zu einem abgeschlossenen Ganzen.

**Die im Jahre 1907 abgeschlossenen Tarifverträge im Maurerverband** hat der Verbandsvorstand soeben herausgegeben. Verlag: Th. Bömelburg, Hamburg. Die neue Publikation des Maurerverbandes zeigt, welche iminenten Einfluß im Wirtschaftsleben diese Organisation gewonnen hat. Es wurden 1907 361 Tarife abgeschlossen, welche in 405 Lohngebieten, die 4060 Orte umfassen, Gültigkeit haben. Abgeschlossen haben 3950 Unternehmer, welche 50 505 Gesellen beschäftigt haben. Die Verbandsleitung der Maurer hat mit Erfolg seit Jahren dahin gewirkt, daß die Tarife größere Lohngebiete umfassen sollen. Im Vorjahre hat der Maurerverband in einem umfassenden Werke alle die Tarife veröffentlicht, die überhaupt bis 1906 abgeschlossen waren. Die Organisationsleitung widmet also dem Tarifen eine äußerst große Aufmerksamkeit. Die Verbandsmitglieder werden mit Stolz zu der neuesten Publikation greifen, müssen sie doch das Empfinden haben, daß ihr Verband für die materielle Besserstellung der Mitglieder Großes geleistet hat.